

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1921**

395 (26.8.1921) Mittagausgabe

# Badische Presse

## Handels-Zeitung.

### Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Elener-Kundschau / Feld u. Garten / Meise- u. Vögelzeitung / Volk u. Land

Eigentum und Verlag von  
 Ferd. Hieronimus.  
 Hauptredaktion:  
 Hanns Walter Schneider.  
 Verantwortlich: Volkst. und Werk-  
 schaftspolit. G. W. Schneider; Poli-  
 tische Nachrichten: A. W. Schulz;  
 Baden: Martin Gollinger; Karlsruher  
 Anzeigen: R. W. Bollenbach und  
 Unterstadt: A. Rindler; Baden-  
 Zeitung: J. W. A. W. Schulz; An-  
 zeigen: A. Rindler, alle in  
 Karlsruhe.  
 Berliner Schriftleitung:  
 Dr. Erich Gerich.  
 Fernsprecher:  
 Geschäftsstelle: Nr. 86.  
 Schriftleitung: Nr. 309 und 319.  
 Geschäftsstelle:  
 Brief- und Sammlungs-Bez. nach  
 Kallertstraße und Postfach.  
 Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 8359.

## Der Friede mit Amerika unterzeichnet.

### Anheftung an die Resolution Knox-Porter. — Versäuflicher Vertrag ohne Völkerverbund, ohne Kriegsverbrecher. — Das deutsche Eigentum in Amerika.

WTB. Berlin, 25. Aug. Der Vorfriedensvertrag zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika ist heute nachmittags 5 Uhr von dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Rosen und dem amerikanischen Botschafter Dreifel unterzeichnet worden.

WTB. Berlin, 25. August. Die Unterzeichnung des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages erfolgte heute nachmittags um 5 Uhr im Amtszimmer des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Rosen, in den einfachsten Formen. Von amerikanischer Seite waren zugegen: Commissioner Ellis Vorling Dreifel, Botschaftsrat I. Wilson, die Botschaftssekretäre Pennoyer und Amory und Mr. Morris, von deutscher Seite außer dem Reichsminister Staatssekretär von Daniel, Geh. Rat Dr. Grunwald, Generalkonsul Grunow und Geh. Rat Dr. Grub. — Nach der Unterzeichnung sprach Herr Dreifel in kurzen Worten die Ueberzeugung aus, daß die deutsch-amerikanischen Beziehungen sich erfreulich gestalten würden. Reichsminister Dr. Rosen gab ebenfalls in kurzen Worten der Ueberzeugung Ausdruck, daß die wirtschaftlichen, wie die allgemeinen Beziehungen zwischen den beiden großen Ländern sich günstig und erfreulich entwickeln würden.

### Was vom Versäuflicher Vertrag fehlt.

WTB. Berlin, 25. Aug. Zu dem heute veröffentlichten Text des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages wird von zuständiger deutscher Seite bemerkt:

Der deutsch-amerikanische Vertrag ist das Ergebnis von Verhandlungen, die auf die Initiative der amerikanischen Regierung Anfang Juli begonnen haben. Die Verhandlungen waren von vornherein dadurch bedingt, daß die amerikanische Regierung an die Friedensresolution des Kongresses vom 2. Juli gebunden war, die für Amerika in erster Linie alle Rechte aus dem Versäuflicher Vertrag vorbehält. Aus ihm sind jedoch mehrere wichtige Teile des Versäuflicher Vertrages ausgeschieden worden, nämlich die Teile: 1. (Völkerverbund), 2.—3. (territoriale Neugestaltung Europas), 4. Abschnitt, 2.—8. (Bestimmungen über China, Siam, Liberia, Marokko, Ägypten, Türkei, Bulgarien, Sönanung), 7. (Auslieferung), 13. (internationale Regelung der Arbeit). — Die amerikanische Regierung macht, wie sie hier hat mitteilen lassen, keine neuen Rechte gegenüber dem deutschen Reich geltend und geht nicht über die Rechte hinaus, welche durch den Frieden von Versailles gewährt und durch den Hinweis auf den Vertrag in dem vorliegenden Vertrag festgelegt werden. Außerdem stellt der Vertrag ausdrücklich fest, daß die entsprechenden Rechte gewahrt bleiben. Nach dem Inkrafttreten des deutsch-amerikanischen Vertrages sollen die diplomatischen und konsularischen Beziehungen sofort wieder aufgenommen werden. Auch sollen alsbald Verhandlungen über die künftigen Handelsbeziehungen, deren Pflege auch die amerikanische Regierung als wünschenswert bezeichnet hat, sowie über alle für die Beziehungen der beiden Länder bedeutsamen Fragen eingeleitet werden. Die amerikanische Regierung hat erklärt, daß der Abschluß des Vertrages den Weg ebener würde, um alle auf die Beschaffung deutschen Eigentums bezüglichen Fragen in gerechter und billiger Weise zu regeln.

(Weitere Meldungen über den Friedensvertrag siehe Seite 2.)

## Einigung mit den Beamten.

### Auszahlung der höheren Gehälter nach Zustimmung durch den Reichsrat.

WTB. Berlin, 26. August. Die unter dem Vorhänge des Reichstanzlers geführten Verhandlungen der Reichsregierung mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter haben gestern in später Abendstunde zu einer Einigung geführt. Das Reichsministerium wird mit größter Beschleunigung zu dieser Vereinbarung Stellung nehmen. Mit ihrer Annahme darf heute gerechnet werden. Nach Vereinbarung mit den Führern der Reichstagsfraktionen sollen die erhöhten Bezüge einseitig nach Zustimmung des Reichstages eingeführt werden. Die Zustimmung des Reichstages wird später eingeholt werden.

Die Bedingungen lauten wie folgt:

1. Die Teuerungszuschläge zum Grundgehalt und Ortszuschläge für die planmäßigen Reichsbeamten werden für Dienstklasse A auf 83, B auf 91, C auf 89, D auf 87, E auf 85 Prozent festgesetzt. Diese Erhöhung entspricht einer Aufbesserung der Gesamtbezüge um 13 bis 20 Prozent in den Dienstklassen A bis E.
2. Die männlichen außerplanmäßigen Reichsbeamten erhalten zu ihrem bisherigen Dienstverdienst einen Teuerungszuschlag in der Höhe, daß ihr Dienstverdienst mit Teuerungszuschlag das Dienstverdienst nebst Teuerungszuschlag eines planmäßigen Beamten der ersten Beförderungstufe ihrer Eingangsgruppe erreicht.
3. Die weiblichen außerplanmäßigen Reichsbeamten erhalten zu ihrem bisherigen Dienstverdienst mit Teuerungszuschlägen einen weiteren Teuerungszuschlag.
4. Die Teuerungszuschläge und Kinderzulagen werden in den Dienstklassen A auf 200, B und C auf 175, D und E auf 150 Prozent festgesetzt.
5. Die genannten Teuerungszuschläge werden ab 1. August 1921 gewährt.
6. Die Unterhaltungszuschläge im Vorbereitungsdienst werden erhöht.
7. Eine Einbehaltung der vorstehend bezeichneten Erhöhungen zur Abdeckung noch nicht getilgter jeinerzeit gewährter Vorzüge wird nicht stattfinden.
8. fällt aus.
9. Für die Angestellten finden die Ziffern 1, 4, 5 und 7 Anwendung.
10. Der bisherige Teuerungszuschlag für männliche Arbeiter über 21 Jahre wird ab 1. August 1921 pro Stunde um eine Mark erhöht werden.
11. Für die Pensionäre und Hinterbliebenen werden die aus der Erhöhung der Teuerungszuschläge sich ergebende Forderung ausbezogen.

## Heraus aus dem Sumpf!

Von D. Dr. v. Campe, Regierungspräsident a. D., M. d. L.

Warum ist eine Demokratie im Geist und in der Wahrheit heute nicht abzusehen? — Niemand sind unsere Verhältnisse heute erfreulich. Nicht denen, die von der Revolution alles erhofften, nicht denen, die damals alles dahinsinken lassen. Der gigantische Kampf, von dem die Geschichte zu erzählen wissen wird, liegt hinter uns. Ermattung, Erschlaffung hat alle unsere Glieder ergriffen, noch das kommende Geschlecht wird sie spüren. Verzichtete Friedensbedingungen laien auf uns; noch unsere Entel werden Ketten tragen. Die volle Wucht des feindlichen Vernichtungswillens erkennen, fühlen auch heute erst wenige. Wir sind entnervt, sollten entnervt werden. Versailles, Spa, London bedeuten Steigerungen. Die Höhe ist noch nicht erreicht. Niemand sollte blind dagegen sein. Unre Lage ist furchtbar. Nur im Zusammenschluß liegt die Rettung. Den politischen Sinn für solchen Zusammenschluß gibt es zu weiden nicht nur bei denjenigen, die die Hand an den Pflug legen wollen, sondern mehr noch bei denen, die gleichgültig bei Seite stehen, nur ihren persönlichen Interessen nachgehen, vor allem bei denen, die alles, was heute ist oder so wie es ist, zerstören möchten. Wir haben nach dem Niederbruch nicht einen einzigen Staatsmann gehabt, der es verstanden hätte, Gutwillige aus der Parteifragmente zu befreien und eng aneinanderzuschließen, Laue zu weiden oder gar Absichtstehende für den Staat von heute zu gewinnen. Wirth ist kaum die geeignete Persönlichkeit, und Stegerwald, dessen politischer Grundgedanke eigentlich der der Einigung auf der Grundlage der Staatsnotwendigkeiten von heute außerhalb hergedachter Parteiprogramme ist, will die Hände in den Schoß legen, bis die Parteien sich geeinigt haben. Die Dinge drängen also zur Entscheidung. Große Gesetze stehen bevor. Sie sollen die Grundlage schaffen für Erfüllung des Ultimatum, für die Regelung unserer finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse zum Verhand, wie überhaupt zur Welt. Sie sollen in Preußen die Verwaltung dem Geiste der neuen Zeit, der neuen Verfassung anpassen. Von ihrem Gelingen hängt alles für uns ab. Daraus hängt auch das ab, ob wir endlich halbwegs befähigte Mehrheitsbildungen in den Parlamenten bekommen, die ein ruhiges, festes, von überflüssigen Reibungen befreites Zusammenarbeiten der Parteien endlich, endlich gestatten. Noch reden wir im Sumpf des besten Parteigeizans. Mehr als die Hälfte aller parlamentarischen Arbeit erschöpft sich darin. Noch haben wir mehr Sinn für rückwärtende Kritik als für vorwärtschauende Arbeit. Noch jagt ein Kanzer den andern. Noch weichen die Mehrheiten von Tag zu Tag. Noch begreifen wir nicht, daß Demokratie sich darin erschöpft, daß die oberste Gewalt beim Volke liegt, daß aber der Volkswille sich lediglich in den verfassungsmäßig festgelegten Formen ausdrückt, nicht aber in dem Druck der Masse, der Strahe bei jeder Gelegenheit. Noch geben wir in dem Gedanken, daß es mit dem Parlamentarismus gegeben sei, daß das Parlament sich um alles und jedes bekümmern, daß es in Kleinen Anträgen verbleibe, daß es Einfluß nehmen müsse auf die Belegung auch der gleichgültigsten Beamtenstellen, statt sich zu beschränken auf den Satz, daß das Kabinett dem Parlament verantwortlich ist, seines Vertrauens bedarf. In allem dem verpuffen wir unsere Kraft, statt uns darauf einzusetzen: Wie schaffen wir wieder Ordnung? Wie gewinnen wir wieder Macht und Ansehen, wie unsere Selbstständigkeit zurück? Wie halten wir uns am Leben?

Für die parlamentarische Festigung unserer Verhältnisse ergeben sich für das Reich wie für Preußen eigentlich nur zwei Möglichkeiten: entweder wird die Regierung aufgebaut auf Parteien der Mitte, oder aber die Geister scheiden sich: die rechts, die links, was leicht gleichbedeutend sein kann mit: die bürgerlich, die sozialistisch. Die Politik der Sozialdemokratie treibt im Augenblick auf eine Scheidung in diese zwei Gruppen hin. Sie hatte bis dahin jede Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Sie hatte bei der Stegerwald-Krise für diese Zusammenarbeit nach ausdrücklichem Zugeständnis abstrichlich unannehmbare Bedingungen gestellt. Grundfählichen Erklärungen unserer Partei begegnet sie mit Mißtrauen und Verdächtigungen einzelner Parteifreunde oder gar der ganzen Partei. Sie sucht Annäherung an die Unabhängigen; Vorwärts und Freiheit wollen Gegenstände kaum noch zur Schau tragen. Man treibt auf Neuwahlen hin: „die Proletarier, die Besitzer von Goldwerten“; so die Sozialistische Korrespondenz. Die Rede Heilmanns zum Hofsaal hat amte diesen Geist. Ruhige Führer der Sozialdemokratie wollen eine andre Politik. Das ist offenes Geheimnis. Sie kommen nicht hoch. Und sie werden sich sagen müssen, daß sie, wenn sie sich dauernd, wie bisher und wie noch in den letzten Tagen, von der Stimmung der Masse abhängig machen, statt sie zu meistern, endgültig in das radikale Fahrwasser gelangen, und daß damit ein Zeitpunkt gekommen ist, der eine Politik der Mitte für sie unmöglich macht. Gewisse Erscheinungen im Zentrum deuten auf eine ähnliche Entwicklung hin. Wirth ist eine radikal links gerichtete Persönlichkeit, und die Art der Erledigung des Falles Erzberger im Hauptauschuß der Zentrumspartei zeigt, daß die Richtung Erzberger dort maßgebend ist. All das erschwert eine Politik der Mitte. Das mahnt zur Vorsicht. Das legt den Verantwortlichen die Pflicht auf, den Folgen klar ins Gesicht zu schauen. Eine Politik in der Zuspitzung: „die sozialistisch, die besitzer von Goldwerten“, eine Politik, die trotz dieser Zuspitzung auf der Seite der Sozialisten radikal links gerichtete aus bürgerlichen Parteien sähe, bedeutete geradezu die Gefahr des Bürgerkriegs. Kame es zu einem Wahlkampf unter dieser Parole — er würde an Zerschlagung und Verhüllung alles überreichen. Die Nachweise der Revolution, die allgemeine Nervosität, die Verhandlungsfahren, insbesondere das Verlangen Frankreichs nach dem Ruhrgebiet — all das würde eine Spannung erzeugen, die zum mindesten dann, wenn eine bürgerliche Mehrheit käme, die Gefahren erneuten Bürgerkriegs in nächste Nähe gerückt sehen würde. In diesem Falle würde zudem fast die Hälfte des deutschen Volkes in eine so schroffe Opposition gedrängt werden und unter dem Druck der Unabhängigen oder gar der Kommunisten gelangen, daß sie für den passiven Aufbau verloren geben würde. Die Folgen wären erneute Erschütterung bis in Mark. Verzögerung eines innerpolitischen Ausgleichs um lange Zeit. Gewisse Vorkommnisse im deutsch-nationalen Lager lassen erkennen, daß man dort eine Entwicklung, die bürgerlich, die sozialistisch wünsch, jedenfalls nicht sieht. Man findet sich damit ab, weil man in ihr die einzige Möglichkeit der Gesundung sieht, weil man die Gefahren, die ich soeben schilderte, nicht ohne weiteres als gegeben ansieht, und weil man glaubt, daß eine solche Lage doch einmal kommen muß, weil nur sie die Gefahren des Sozialismus abwenden und die Grundlage für eine Gesundung schaffen könne.

Schläge sich die Mehrheit des Volkes auf die Seite der Sozialdemokratie, was ich allerdings für ausgeschlossen halte, so wäre die Gefahr eines Bürgerkrieges zwar abgewandt. Ich glaube auch nicht, daß man dann von heute auf morgen mit der Sozialisierung vollen Ernst machen würde. Die Spuren schrecken. Auch da, wo man die Macht hatte, wagte man ja diesen Ernst nicht. Immerhin würde in unser wirtschaftliches Leben eine solche Unruhe eingeizen, daß wir den Verhandlungsforderungen noch weniger als heute würden gerecht werden können. Und die nationalen innerpolitischen Folgen wären gleichfalls unabsehbar. Auf dem Wege, endlich ein Volk, wirklich ein Volk zu werden mit einer auch nur halbwegs geschlossenen Volkstimmung, würden wir gleichfalls für Jahrzehnte zurückgeworfen. Spitzte sich unsere Lage so zu: die bürgerlich, die sozialistisch, so würde zudem in gewisse Kreise des Zentrums wie der Demokratie ein Keil getrieben; und es ist wohl nicht zweifelhaft, daß nicht Demokratie und Zentrum, sondern daß die Sozialdemokratie den endgültigen Vorteil davon haben würde. Auch das wäre ein Moment der Verwirrung, das die innerpolitische Gesundung nicht gerade förderte. So gefährlich eine solche Zuspitzung demnach ist, so ernstlich wird sie gegenüber der Haltung der Sozialdemokratie und der mangelnden Aktivität sonst Berufener oder Beteiligten doch als eine unmittelbar drohende Möglichkeit ins Auge gefaßt werden müssen. Man muß mit ihr als praktischer Politiker heute rechnen. Und auch die Deutsche Volkspartei wird sich auf sie als eine nahe Möglichkeit einstellen müssen. Stresemann hat unlängst mit vollem Recht darauf hingewiesen. Versagt der Reichstag bei der bevorstehenden Steuererhebung, zeigt sich die jetzige Regierungskoalition außerstande, die nötigen Steuern zu schaffen, so wird diese Scheidung ganz von selbst eintreten. Möglich auch, daß sie über Preußen kommt. Es ist doch schon sehr seltenes, daß die Regierung im Reich wie in Preußen sich auf eine Mehrheit stützt, die nicht die Regierungsmehrheit ist — und nicht selten gerade auf die Rechte, einschließliche des Zentrums. Das erträgt das parlamentarische System auf die Dauer nicht.

Die zweite Möglichkeit: Die Regierung rückt sich auf die Mitte. Dazu rechnet die Deutsche Volkspartei, Demokraten, Zentrum, Sozialdemokraten, alle vier oder einzelne Parteien. Es ist nicht anzunehmen, daß wenn nicht alle vier Parteien die Regierung bilden, eine auf die Dauer tragfähige Unterlage geschaffen wird. Stegerwald, der sich zur Zeit nur auf Demokraten und Zentrum stützt, sieht sein Ministerium selbst nur als einen Übergang an. Die Koalition des Reichstages, Sozialdemokraten, Zentrum, Demokraten, hat keine Mehrheit. Sie kann sie gewinnen durch einen Zusammenschluß beider sozialistischen Parteien. Aber dann ist das Übergewicht der Sozialdemokratie mathematisch und auch eine durch den Zusammenschluß bedingte Radikalisierung so groß, daß von einer Regierung der Mitte nicht mehr geredet werden kann. Das Bürgertum hat sich zudem so weit ernannt, daß es nach den Erfahrungen der Jahre 1918 bis 1920 sich dieses Übergewicht nicht mehr würde gefallen lassen. Eine Krise in der Regierungsmehrheit könnte nicht ausbleiben. Die großen Gesetze drängen auf eine feste, bleibende Mehrheit. Können die vier Parteien eine solche bilden? Das bedeutet eine großzügige Kompromißpolitik. Ich hasse nicht das Kompromiß. Es ist nicht verwerflich in der Politik. Wer das Mögliche will, wer Praktisches leisten will, muß, wenn er nicht allein entschlossen ist, sich mit den andern, die gleich maßgebend sind, einigen. Sonst steht der Karren still. Die Diagonale ist zu suchen. Das Kompromiß hat keine Grenze an letzten Grundfähnen, aber nicht schon über doch selten an letzten Parteidealen — man denke an die allgemeine Wehrpflicht, die wir aufheben mußten unter dem Druck von Staatsnotwendigkeiten. Nur am Staatswohl findet die Kompromißfähigkeit ihre Grenze. Was dem Staatswohl frommt, bestimmt sich nicht aus Grundfähnen. Sie geben nur die Richtlinien. Im Zwiespalt zwischen schädlicher Konsequenz und Staatswohl wählt der Politiker das Staatswohl und gibt die Grundfähnen auf.

Es gibt in der Verfassung unglückliche Bestimmungen, die den Parteien, die sie annehmen, nicht nur unangenehm sind, sondern grundsätzlich gegen den Strich gehen. Wer sich aber auf den Standpunkt stellt, daß nur der am Staat mitarbeiten kann, der in jedem Verfassungsparagraphen den vollen Ausdruck gerade seiner programmatischen Forderungen findet, der wird keinen Mitarbeiter finden, ja sich selbst ausschalten müssen. Rein, nur darauf kommt es an, den Staat zu bejahen, praktisch zu bejahen, so wie er heute ist, wer das tut, ist zur Mitarbeit bereit. Das und nur das ist Voraussetzung. Damit ist gegeben: einmal, wer den Staat in seiner jetzigen Gestalt mit Gewalt, nicht verfassungsmäßigen Mitteln beseitigen oder ändern will, schließt sich selbst aus. Das ist selbstverständlich. Und zum andern, wenn der Staat von heute als eine solche Angelegenheit erscheint, daß er sich gar nichts, aber auch rein gar nichts Gutes von ihm versprechen kann, daß er das Chaos ihm vorzieht, wer so sehr gegen ihn eingeschlossen ist, daß er jede politische Frage nur unter dem Gesichtswinkel sieht, daß der Staat von heute an allem schuld sei, und weiter der, der nur in der Vergangenheit lebt, statt zu erkennen, daß wir Menschen nun einmal für die Gegenwart da sind — nur der stellt sich abseits. Alle andern sollten sich zu Gegenwartsarbeit zusammenschließen, statt in rückwärtende Kritik den Rest unserer Kraft zu verschleusen. Idealen nachzugeben ist nicht Aufgabe der Politik, in der Todesnot dieser Tage gewiß nicht. Dadurch wollen wir uns das Recht zu sachlicher Kritik und die Aufweisung ferner Zukunftsidee gewißlich nicht nehmen lassen. Aber was nützt heute eine Kritik an dem Tun und Lassen von Männern, die politisch tot oder gar leiblich längst verstorben sind? Nur soweit die Gefahr einer Wiederkehr vorliegt, ist sie für die praktische Aufbauarbeit von Wert. Wir schwelgen in historischen Streitfragen und vergiffen so die politische Atmosphäre immer mehr. Reinigung tut not. Man muß sich von der Vergangenheit lösen können, wenn man der Gegenwart dienen will. Damit hängt zusammen jene unglückliche Ueber-spannung des Parteigeizans. Nur wenige schauen über den Parteigeiz hinaus, und noch weniger vermögen anders als durch die Parteibrille zu sehen. Der Keil mag noch so zuverlässig sein — jenseits der Partei empfängt ihn Mißtrauen und Vorurteil. Unter vier Augen, ja, da findet man noch gemeinsamen Boden. Da ist man Mensch zu Mensch. Aber im politischen Parteilieben da wuchert die deutsche Eigenart, jeden Gegner für dumme, unaufrichtig, bösarig zu halten. Da findet der sachliche Gegenpart verlegenden oder gar beleidigenden Ausbruch. Als ich vor kurzem einige Aufsätze über Demokratie, Parlamentarismus, Parteigeiz veröffentlichte — da haben mir viele politische Gegner in der Sache zugestimmt, aber fast jeder glaubte, mich discreditierten zu müssen. Das meint der gar nicht so, da hat er sich gründlich gemauert, das

ist ein Einpänner in seiner Partei, und was der übrigen Dinge mehr sind. Nein ich sage: Fort mit diesem verfluchten Mißtrauen, das uns nicht zueinander kommen läßt.

Und ein Drittes: Heraus aus der Pfraße, die, wie die Mode noch allseitig und überall Göttern und Menschen ein Schnippchen schlug. So ist's mit Demokratie und Parlamentarismus. Demokratie, Volksherrschaft, d. h. doch aber nur: die oberste Gewalt ruht beim Volke. Wie mit allen allgemeinen Begriffen oder Gedanken geht's auch hier. Höre man all und jede letzte Folge daraus, so wird Vernunft Unfuss. Die Welt ist nun einmal zu vielgestaltig, als daß sie sich aus einem Grundgesetz nur leiten ließe. Jedenfalls haben wir schwachen Menschen es noch nicht fertig gebracht, alles aus einem aus einem letzten herzuweisen — das Göttliche zu fassen! So lange wir das noch nicht können, ringen verschiedene Grundsätze in uns. Sie alle fordern ihre Folgerungen. Das Leben aber verlangt nirgend die letzte Folge, lebt vom Ausgleich. Auch den Gedanken der Demokratie haben wir überzogen, formaljuristisch aufgestellt, törichte Folgerungen daraus gezogen. Volkswahl ringt nach Wirklichkeit, Demokratie es schädigte. Man kann den demokratischen Grundgesetz als solchen anerkennen, ohne seine Ausgestaltung von heute zu billigen. Und man kann ihn zum andern für heute als eine notwendige Anerkennung, ohne ihn an sich für alle Zeiten und schließlich für das beste politische System zu halten. In der Lage bin ich, das sind zwei sehr bedeutsame Vorbehalte. Sie lassen den Gegensatz zu der demokratischen Partei von heute klar erkennen. Wer so redet, gehört ihr nicht an. Die demokratische Partei ist ja längst eingeschwenkt. Sie würde heute die Überparierungen von 1918 und 1919 nicht wiederholen. Sie hat den Mehrheitsgrundgesetz in jedes Verhältnis hineingetragen, um des Grundgesetzes willen die harten Notwendigkeiten der Zeit verkannt. In dem sie den demokratischen Gedanken ihr ein und alles fast sein ließ, glaubte sie an eine demokratische Gesinnungs- und Gefühlsgemeinschaft auch über die nationalen Grenzen hinaus. Der nationale Gedanke ist so Schaden unter der Schätzung des Internationalen. Man sah den Waid des deutschen Volkes nicht vor den Säumen der Demokratie. Ich habe das einmal Aftersdemokratie genannt. Heute ist vieles, nicht alles dort besser geworden. Diese Überparierungen gilt es zu heilen. Wichtiger ist der zweite Vorbehalt. Er führt zu einer grundsätzlichen politischen Frage.

Als im November 1918 die alte Ordnung zusammenbrach, war die große Frage nur die: Klassenherrschaft des Proletariats, also Räte-diktatur in irgendeiner Form — oder Demokratie. Es gab kein Drittes. Diktatur eines einzelnen — auf wen sollte er sich stützen? Monarchie in dieser oder jener Form — wo war der Führer, wo die Macht, die ihn hätte einsetzen und halten können? Nein, es gab nur jene Frage und folgerweise für den, der überhaupt Ordnung wollte, nur die Demokratie, auf die eine neue Ordnung aufgebaut werden konnte. Und liegen die Dinge heute anders? Der Volkswille, der diese demokratische Grundgesetz heute umzusetzen wollte, wäre ein Narr oder ein Verbrecher. Irre ich nicht, so hat selbst Herzog oder ein anderer deutschnationaler Führer sich immer ähnlich ausgesprochen. Und der ist ein schlechter oder gar kein Politiker, der, wo die Dinge für absehbare Zeit einfach nicht zu ändern sind, wo sie hingenommen sein wollen, gleichgültig, ob man mit ihnen einverstanden ist, gleichgültig, bis zu welchem Grade man sich mit ihnen auseinandersetzt oder doch — meinetwegen als mit einem notwendigen Uebel — praktisch abgefunden hat, verfassungsmäßig vorgehen, der Anträge auf Veränderung der Verfassung stellen und so unser Volk täglich mit neuem Beunruhigen wollte. Ruhe tut uns not. Wir müssen uns einleiben. Große Arbeiten stehen ja bevor. Die fordern Ruhe, Steifigkeit, Hingebung, Zeit, Ausgleich. Und noch eins. Es geht darüber hinaus. Von Dingen, die, vom Standpunkt des Heute aus gesprochen, unermöglich sind, sollte der Politiker auch nicht reden, jedenfalls so wenig wie möglich reden. Auch das Beunruhigt, schafft Mißtrauen, erschwert die Befriedigung des Mißtrauens. Die Waise kann nun einmal nicht unterscheiden zwischen Idealen, die überhaupt nicht oder heute nicht erreichbar sind, und praktischen Forderungen der Politik. Dem Volk wir dürfen das Feuer unserer Ideale im Volke nicht erlöschen lassen. Wir dürfen ihrer Erfüllung harren und müssen zu gegebener Zeit davon reden. Wer dem deutschen Volke nie davon reden wollte, das es noch einmal die größere Größe wiedererlangen müsse, mer von der sichern Hoffnung, daß dies möglich sei, immer nur schweigen wollte, der gehört nicht in die Politik. Solche Stimmungen sind Nachworte und dürfen nicht erlöschen. Sonst erlöschen sie. Ohne sie können wir nie wieder hochkommen. Der Geist ist's, der den Boden zu finden. Das erfordert viel Takt, viel politischen Sinn. Gewiß, die Gegenwart ist die Mutter der Zukunft, die aus ihr lebt. Aber die Gegenwart hat das höhere Recht, zum mindesten dann, wenn alles für sie auf dem Spiele steht. In Todesnot denkt niemand an ferne Zukunft. Und Staatsnotwendigkeiten der Gegenwart machen sich mit elementarer Macht geltend. Hören wir auf sie. Sie entscheiden über Leben und Tod der Gegenwart — und damit auch der Zukunft.

Deshalb sage ich: Demokratie ist die Grundlage unserer Ordnung und wird es sein — oder wir werden nicht mehr sein. Das ist für die Gegenwart und die Zukunft, soweit sie für praktische Erwägungen heute in Betracht kommt, gesprochen, das ist vom Standpunkt der praktischen Politik aus gesprochen, die sich auf den Boden der tatsächlichen Verhältnisse und ihrer verfassungsrechtlichen wie politischen Möglichkeiten stellt, die die Dinge sieht, wie sie sind, die weder in der Vergangenheit nur leben will, um nicht von der Gegenwart überzogen zu werden und als Opfer eines politischen „Einknickens“ auf der Straße zu bleiben, noch um eines Zukunftsideals willen die Gegenwart und damit auch die Zukunft aufzuheben oder doch gefährdet. Wer so denkt, mag sich keine Zukunftsideale bewahren, aber er kann und wird mit echtem Wirklichkeitsinn im Rahmen der nur einmal gegebenen tatsächlichen und staatsrechtlichen Verhältnisse loyal mit seiner ganzen Persönlichkeit mitarbeiten. Von solchen Anschauungen aus sollten wir alle weit weniger reden über Internationale, Sozialismus, Monarchie — die nicht, die dafür sind, die nicht, die dagegen sind. Wer kann heute an die Einführung der Monarchie denken? Haben wir denn die manzigen Fürsten, die zu berufen wären? Schon daran scheitert die praktische Möglichkeit. Die Schwärmerzeit für Internationale hat während des Krieges und nach dem Kriege so schallende Dörferien bekommen, daß kein Schwärmer noch einmal seine Baden dafür hergeben sollte. Daß Sozialismus zum mindesten heute den wirtschaftlichen Ruin bedeuten würde, darüber sind alle Einsichtigen einig. Ebert meint einmal: „Der Ruf nach allgemeiner sofortiger Sozialisierung kann nur als das Produkt von Phantasien bewertet werden.“ Und so urteilen ungeschätzte Sozialisten. Warten wir noch die Zeit ab: Hat Deutschland sich einmal im Einheitsstaat entwickelt, haben sich die Artikel über den Wert oder Unwert der Republik für uns Deutsche einmal geklärt, hat die Befähigung ihr Urteil gesprochen über das Kaiserum dieser 50 Jahre, haben sich unsere Verhältnisse und unsere Anschauungen einmal konsolidiert, dann mag die Frage Monarchie oder Republik auf die Tagesordnung der praktischen Politik gestellt sein. Hilfen wir uns einseitigen, jeden Demokraten für einen Gegner der Monarchie zu halten — als wenn Monarchie und Demokratie Gegensätze wären. Es gibt auch demokratische Monarchien und Republiken mit einem fast diktatorischen Haupte. Unklares Denken hat hier schon viel Unheil angerichtet.

(Schluß folgt.)

Warum Quinones ablehnte.

II. Paris, 26. Aug. (Drahtbericht.) Bezüglich der Weigerung Quinones de Leon, die Reichsvertretung über die oberste Frage beim Völkerbund zu übernehmen, schreibt der „Intransigent“, daß das englische Kabinett in Madrid betanntgegeben habe, es wäre ihm nicht angenehm, wenn der spanische Delegierte mit dieser Reichsvertretung betraut würde.

Der Friede mit Amerika.

!! Berlin, 26. August. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die deutsch-amerikanischen Abmachungen stellen zunächst nur einen Rahmen dar, dessen Ausfüllung weiteren Verhandlungen vorbehalten werden muß. Diese Verhandlungen sind bereits in Aussicht genommen. Sie werden unmittelbar nach der Ratifizierung durch beide Staaten aufgenommen, und sollen die künftigen Handelsbeziehungen zwischen den vertragsschließenden Staaten befestigen. Wenn man die erfreulichen Seiten der Vereinbarung hervorheben will, so steht in erster Linie das, was nicht in dem Vertrag enthalten ist, nämlich eine Anzahl drückender Bestimmungen des Versailler Vertrages, auf die von Amerika verzichtet wurde. Sodann ist bemerkenswert, — denn wir sind in dieser Hinsicht nicht vermindert worden, — daß nicht nur von Verpflichtungen Deutschlands, sondern auch von solchen Amerikas, wenn auch nur kurz, gesprochen wird. Der Vertrag trägt also nicht so deutlich das Kennzeichen eines Diktates, wie der Versailler Vertrag. Er ist auch nicht auf die gleiche Weise zustande gekommen, sondern in Verhandlungen, bei denen beide Teile als gleichberechtigt betrachtet wurden und bei denen sich auch die amerikanischen Unterhändler loyal verhalten haben.

Es ist anzunehmen, daß der von beiden Seiten unterzeichnete Vertrag dem Reichstag nach seinem Zusammentritt zur Ratifizierung vorgelegt und daß man ihn bald ratifizieren wird. Denn das wird natürlich für den Verbleib des deutschen Eigentums in Amerika wichtig sein, das vorläufig als Garantie für Deutschlands Vertrags-treue zurückgehalten werden soll. In welcher Form diese Frage geregelt wird, hängt von der Entscheidung des amerikanischen Kongresses ab. Vorläufig war wohl nicht mehr zu erzielen.

Von den so wichtigen Punkten der Schuldfrage ist in seinem Abschnitt des Vertrages etwas enthalten, und es war davon sowohl zwischen den Unterhändlern, wie auch in den Verhandlungen nie die Rede. Es ist auch nicht ausdrücklich ein Schuldbekenntnis verlangt worden, sondern man hat diese Frage von beiden Seiten mit Stillschweigen übergegangen. Das war möglich, weil die Vereinigten Staaten nur die direkten Vorteile, die ihnen aus dem Versailler Vertrag zufließen, für sich in Anspruch nahmen. Der herabgesetzte Schuldarbeit 231, der aber weder von Rechten noch von Vorteilen handelt, ist also aufgegeben. Es darf aber trotzdem nicht angenommen werden, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes ihre Meinung aufgegeben hätte, daß Deutschland an den Verwicklungen des Weltkrieges die überwiegende, oder gar die alleinige Schuld trägt. Die Aufklärung des amerikanischen Volkes ist viel weniger weit gediehen, als die bei manchen anderen Staaten, zu denen wir schon in geregelte Beziehungen getreten sind. Hoffentlich trägt der Abschluß des Friedens dazu bei, daß es uns mit der Zeit gelingen wird, die Amerikaner von ihrer Ansicht abzubringen.

Zu Punkt 4 des Artikels 2 ist noch zu bemerken, daß wir bisher noch keine Anhaltspunkte dafür haben, daß sich Amerika an der Reparationskommission und ähnlichen Einrichtungen beteiligt. Die Frage muß offen gelassen werden. Auch über die Durchführung der Besatzungstruppen ist noch nichts bekannt. In § 8 des Artikels 2 könnte allerdings nicht verstanden werden dahin, daß die amerikanische Besetzung der Rheinlande insolge des verpönten Friedensschlusses länger dauern werde, als bei seinen Bundesgenossen. Das ist aber nicht der Fall.

Uebrigens ist anzunehmen, daß unmittelbar nach der Ratifizierung des Vertrages die diplomatischen und konsularischen Vertretungen von beiden Seiten wieder eingeführt werden, und zwar nicht nur für vorläufig, sondern wie üblich. Aber Einzelheiten sind darüber noch nicht beschlossen.

Die Bestimmungen des Friedensvertrages.

Anlehnung an den Versailler Vertrag.

III. Berlin, 25. Aug. Der heute zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika abgeschlossene Friedensvertrag weist in der Präambel auf die Vereinbarungen des Waffenstillstandes, auf die Unterzeichnung und das Inkrafttreten des von den Vereinigten Staaten nicht ratifizierten Vertrages von Versailles hin und gibt dann die Friedensresolutionen Anz-Porter im Auszug wieder, namentlich die Sektionen 3 und 5 der Entschlüsse. — Sodann heißt es, daß in dem Wunsch, die freundschaftlichen Beziehungen wieder herzustellen, die vor Ausbruch des Krieges zwischen den beiden Nationen bestanden haben, die beiden Staatsoberhäupter ihre Bemühungen erneuert haben, die ihrerseits folgenden vereinbart haben. Nun folgt der Vertrag selbst, der nur aus drei Artikeln besteht.

In Artikel 1 verpflichtet sich Deutschland, den Vereinigten Staaten alle Rechte, Privilegien, Entschädigungen, Reparationen oder Vorteile zu gewähren, die in der Friedensresolution bezeichnet sind, mit Einschluß aller Rechte und Vorteile, die zu Gunsten der Vereinigten Staaten im Vertrag von Versailles festgesetzt sind.

Nach Artikel 2 besteht Einverständnis und Einigung zwischen den vertragsschließenden Teilen darüber, daß die (oben erwähnten) Rechte oder Vorteile diejenigen sind, die im Abschnitt 1 des Teiles 4 und in den Teilen 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 14 und 15 aufgeführt sind. Teil 4, Abschnitt 1, bezieht sich auf die deutschen Kolonien, Teil 5 auf die Land-, See- und Luftverkehrstrassen, Teil 6 auf die Kriegsgefangenen und Geiseln, Teil 8 auf Reparationen, Teil 9 enthält die finanziellen Bestimmungen und Teil 10 regelt die wirtschaftlichen Beziehungen, Teil 11 die Luftschifffahrt, Teil 12 die Häfen, Wasserstraßen und Eisenbahnen, Teil 14 die Sicherheiten für die Ausfuhr, Teil 15 die Schluß- und Übergangsbestimmungen. — In dem Vertrag nicht aufgenommen sind: Teil 1 mit der Völkerbundsakte, die Teile 2 und 3, sowie Teil 4, Abschnitt 2—8, mit den territorialen Bestimmungen, Teil 7 mit den Strafbestimmungen und Teil 13 mit den Bestimmungen über das Arbeitsrecht. — Sodann heißt es in Artikel 2: Wenn die Vereinigten Staaten diese Rechte und Vorteile für sich in Anspruch nehmen, werden sie dies in einer Weise tun, die mit den Bestimmungen nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages zutreffenden Rechten im Einklang steht. Weiter stellt Artikel 2 ausdrücklich fest, daß die Vereinigten Staaten an keine Bestimmungen der Völkerbundsakte oder an keine Maßnahme des Völkerbundes gebunden sein wollen, es sei denn, daß sie ausdrücklich ihre Zustimmung zu einer solchen Maßnahme geben, sowie daß die Vereinigten Staaten keine Verpflichtungen aus dem in diesem Vertrag nicht aufgenommenen Bestimmungen des Versailler Vertrages übernehmen, daß sie zwar berechtigt sind, an der Reparations- oder anderen Kommission teilzunehmen, aber nicht verpflichtet, sich an einer solchen Kommission zu beteiligen.

Artikel 3 besagt, daß der gegenwärtige Vertrag gemäß den verfassungsrechtlichen Formen der hohen Vertragsschließenden ratifiziert werden und sofort mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden, der sobald wie möglich in Berlin stattfinden wird, in Kraft treten soll.

Der Wert des deutschen Eigentums.

ee. Washington, 26. August. (Eigener Drahtbericht.) Der amerikanische Sequester des beschlagnahmten deutschen Eigentums Miller ist im Besitz von 418 727 971 Dollar. Davon sind 314 179 463 Dollar deutsches, 39 975 015 österreichisches Eigentum, 5 147 182 gebühren Internierten ehemaligen feindlichen Staaten, 29 094 164 Dollar sind Eigentum von Amerikanern, die nach Kriegsausbruch in Deutschland blieben, 30 428 045 Dollar gehören den Untertanen anderer feindlicher Staaten. Von dieser Summe wurden an Oesterreich 9 Mill. Dollar zurückgegeben und 30 Mill. Dollar gehören

solchen Oesterreichern, die durch die Friedensverträge Tschechen, Polen, Jugoslawen oder Rumänen usw. geworden sind. Das von Miller beschlagnahmte deutsche Eigentum befindet sich in Banken, Versicherungsgesellschaften, Baumwollfabriken, chemischen und optischen Fabriken usw. 14 Mill. Dollar erfallen auf die beschlagnahmten deutschen Schiffe, die gegenwärtig unter amerikanischer Flagge fahren. Gegenwärtig wird in Washington die Frage erörtert, was mit den beschlagnahmten deutschen und österreichischen Gütern zu geschehen hätte. Der Sequester Miller ist nicht in der Lage, eine Antwort zu erteilen. Er hat die Erklärung abgegeben, daß der Abschluß des Friedens zwischen Deutschland und Amerika diese Frage regeln werde. Sobald die Ratifizierung durch die beiden Länder vollzogen sei, müsse vom Kongreß ein besonderes Gesetz angenommen werden, etwa derartig, das deutsche Eigentum, das sich in Amerika befindet, an Deutschland zurückzugeben. Es sei aber auch möglich, daß die Rückgabe nicht erfolgt. Das ungefähr 400 Millionen Dollar betragende deutsche und österreichische Eigentum könnte als Entschädigung der von der amerikanischen Regierung erlittenen Schäden gelten. Die Ansprüche, die Amerika gegenüber Deutschland zu erheben hätte, würde die Summe von 400 Millionen Dollar übersteigen.

Die ersten Berliner Pressestimmen.

— Berlin, 26. August. Der gestern unterzeichnete Friedensvertrag Deutschlands mit Amerika findet in der Reichspresse eine günstige Aufnahme als die Tatsache begrüßt, daß endlich der Friedenszustand zwischen Deutschland und der Union binnen kurzem hergestellt sein kann. Der Schwerezustand, in dem sich die Beziehungen beider Länder seit langem befunden haben, so schreibt die „Kreuzzeitung“, war in politischer, rechtlicher und namentlich wirtschaftlicher Hinsicht für beide Teile schädlich.

Die „Germania“ hebt hervor, daß der Vertrag im Gegensatz zu demjenigen von Versailles dem Wunsche nach Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen, die vor dem Ausbruch des Krieges zwischen beiden Ländern bestanden hätten, Ausdruck gibt. Die Rücksicht zu dem alten Brauch der Betonung des Wunsches nach Wiederherstellung der Freundschaft dürfe man wohl als ein Symbol für die zukünftigen Beziehungen der beiden Länder auffassen, die ja vor dem Weltbrande stets die denkbar besten gewesen seien.

Auch das „Berl. Tageblatt“ vergleicht die beiden Verträge miteinander und betont, daß der Berliner Vertrag Deutschland nicht als Diktat auferlegt wurde, sondern aus Verhandlungen gleichberechtigter Partner hervorgegangen sei. Im ganzen atme das neue Vertragsinstrument den Geist nüchternen und um praktische Interessen besorgter Geschäftsmänner, einen Geist, der die beste Gewähr für eine rasche Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen bringe.

Der „Vorwärts“ sagt: Der moralische und materielle Wert eines jeden Vertrages hängt stets viel weniger von dem Buchstaben ab als von dem Geist, in dem man an seine Durchführung herangeht. Jener Geist der Versöhnlichkeit, des Entgegenkommens und Verständnisses für unsere psychischen und physischen Bedürfnisse, der immer deutlicher, wenn auch langsam, bei den meisten unserer Vertragskontrahenten einzieht, dieser Geist des wirklichen Friedens, ist auf amerikanischer Seite während der soeben abgeschlossenen Verhandlungen zweifellos vorhanden gewesen.

Die Wiesbadener Verhandlungen.

III. Paris, 26. Aug. Anlässlich der Verhandlungen in Wiesbaden zwischen Rathenau und Loucheur beschäftigten sich die Blätter mit dem voraussetzlichen Gegenstand der Verhandlungen. Nach dem „Grenzboten“ könnte von dem durch Deutschland zu liefernden Holz häufern wahrscheinlich keine Rede mehr sein, da die französische Industrie ähnliche Bauen könne unter weit günstigeren Bedingungen als Deutschland. Hinsichtlich der Kohlenlieferung sei es wahrscheinlich, daß man sich in Bälde über die Preisgestaltung einigen werde. Auch über die Sachleistungen werde man sprechen. Aber dieses System könne nicht als wirklich praktisch angesehen werden und vielleicht deute man die Wünsche Loucheurs richtig dahin, zwischen Deutschland und Frankreich ein wirkliches Gleichgewicht in der Ausfuhr herzustellen.

Nach dem „Matin“ würde es sich tatsächlich um die Sachleistungen handeln, bei denen Loucheurs Ansichten von Belgien unterstützt würden. In Wiesbaden werden auch die Wiederaufbaufrage und die dafür geplanten Bedingungen besprochen werden. Die Besprechungen dürften aber nicht länger als 24 Stunden dauern. Das Blatt glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß man zu einer Einigung kommen werde und daß die Reparationskommission, der die französische Regierung ihre Vorschläge bereits übermittelt habe, dieses Uebereinkommen in einer Anzahl von Punkten ratifizieren werde.

Ein deutsch-französisches Wirtschaftsbündnis?

Dr. A. Genf, 25. Aug. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Die „Action française“ gibt eine Mitteilung wieder, wonach es sich bei den Besprechungen zwischen Loucheur u. Rathenau um nichts geringeres handeln soll, als um den Entwurf eines Wirtschaftsbündnisses zwischen Frankreich und Deutschland. Beide Minister hätten sich über den Widerstand Rathenaus gegeben, den dieser Plan in ihren Ländern finden werde, schienen jedoch bereits über die große Einie einig zu sein. Der Kern des Abkommens bestete darin, daß Frankreich einwillige, die deutschen Entschädigungszahlungen in deutschen Industrieapapieren entgegenzunehmen. Infolge der Kursgewinne, die mit dieser Operation für die in Frage kommenden Papiere verbunden wären, würde Deutschland automatisch seine an Frankreich geleisteten Zahlungen zurückerhalten. Die Nachricht des nationalistischen Pariser Blattes über diesen reichlich phantastischen Plan zur Lösung der Entschädigungsfrage ist zweifellos mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Guggenheimer zurückgetreten.

III. Berlin, 25. Aug. Kommerzienrat Dr. Guggenheimer hat das nun vorübergehend angenommene Amt des Reichskommissars für die Ausführung von Aufbaubarbeiten in den zerstörten Gebieten niedergelegt, da er zu seiner dauernden Essifizierung wegen seiner hauptsächlichsten Tätigkeit und seiner sonstigen Ehrenämter außerstande ist. An seiner Stelle hat der Reichspräsident den Oberpräsidenten a. D. Balogh zum Reichskommissar ehrenamtlich ernannt.

Oesterreich und Ungarn.

III. Budapest, 25. Aug. Sämtliche Komitate des Landes fielen heute in Budapest eine Generalsammlung ab, in der eine Entschädigung gefordert wurde, welche die Regierung auffordert, die diplomatischen Beziehungen mit Oesterreich abubrechen und sofort die Grenze zu sperren.

DUNLOP Gummibereifung Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Scho der Berliner Verhandlungen in Baden. Die Gemeindebeamten Badens zur Teuerungszulage.

Der Zentralverband der Gemeindebeamten Badens hat bei den zuständigen Verbandsinstanzen in Berlin energisch protestiert gegen die unbefriedigende Regelung der Teuerungszulagenerhöhung und verlangt besonders, daß an den Vorschlägen des Deutschen Beamtenbundes festgehalten wird.

Die Stellungnahme des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Badens kam in einer am Mittwochabend abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins der städtischen Beamten in Karlsruhe, die in dem überfüllten großen Rathhause stattfand, zum Ausdruck.

Die in der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins städt. Beamten in Karlsruhe zustimmend anwesenden städtischen Beamten erklärten in den Vorschlägen der Reichsregierung über die Bewilligung einer Teuerungszulage keine geeignete Grundlage, um der Not der Beamten, besonders in den unteren Gehaltsklassen, auch nur annähernd zu steuern.

Die Angestellten der Stadt Karlsruhe

wurden von dem Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.A.), dem Allgemeinen freien Angestelltenbund und dem Gesamtverband Deutscher Angestelltenvereinigungen, für Dienstag zu einer Versammlung eingeladen, um zu der augenblicklichen und bevorstehenden Teuerung und den hiergegen zu treffenden Maßnahmen Stellung zu nehmen.

Die Versammlung war gut besucht. Sie wurde von Herrn Haf vom Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.A.) geleitet. Nach kurzer Begrüßung gab er einen kurzen Überblick über die stets weiter um sich greifende Verteuerung der Lebenshaltung und die Folgen für die städtische Angestelltenchaft, wenn nicht von der Stadtverwaltung so schnell wie möglich entsprechende Maßnahmen hiergegen getroffen werden.

Die Bezirkspostgewerkschaft Karlsruhe hat in einem scharf gehaltenen Telegramm an die Zentralstellen in Berlin gegen die ungenügenden Zugeständnisse der Regierung in der Besetzungfrage Protest erhoben und unbedingtes Festhalten an den Forderungen auf Zukunftsleistung, Mindestgarantie und Gleichheit des Teuerungszuschlags für alle Ortsklassen gefordert.

Kunst und Wissenschaft. Darmstädter Kunstkommer.

Darmstadt im August. Die Kunststadt Darmstadt schläft zur Zeit, wenigstens was die Wirkung nach außen betrifft. Inzwischen wird gearbeitet und Pläne schmiedet.

Die Kunststadt Darmstadt schläft zur Zeit, wenigstens was die Wirkung nach außen betrifft. Inzwischen wird gearbeitet und Pläne schmiedet. Für diesen Sommer hat es gerade noch zu einer Ausstellung alter Wandmalereien aus heidnischen Kirchen gereicht, nachdem verschiedene andere größere Pläne ins Wasser gefallen sind.

Die Ausstellung ist grundverschieden von anderen Ausstellungen, denn weil sie nicht für die Zwecke einer Schauausstellung zusammengetragen wurde. Es ist eine mühevoll, planmäßige Arbeit vieler Jahre, die das heilige Denkmalsarchiv unternommen hatte.

beschädigte diesen so schwer, daß er abgebrochen werden muß. In Reich schlug der Blitz in drei Wohngebäude ein, ohne zu zünden.

Bei dem gestrigen Abend über unsere Gegend niedergegangenen Gewitters schlug der Blitz in die Doppelheune des Hausmeisters Peter Geib III und des Fabrikarbeiters Karl Brucker ein und zündete. Die Scheune stand sofort in hellen Flammen, die auch auf die angebaute Scheune des Gemeinderats Götzmann übergriffen.

Die mit Getreide, Heu und Stroh angefüllten Scheunen wurden vollständig eingeäschert. Das Vieh ist bis auf 2 Ziegen gerettet worden. Der Gebäudeschaden beträgt 180 000 M., der Fahrnischaden 100 000 M.

St. Peter (h. Freiburg), 25. Aug. Wie die „Freiburger Tagespost“ mitteilt, hat Hauptlehrer Mühlhaller in St. Peter-Siegenobel die Erteilung des katholischen Religionsunterrichts niedergelegt.

Aus der Landeshauptstadt. Karlsruhe, den 26. August 1921.

Abreise der Wagnon-Heimkehrer. Nach mehrtägigem Aufenthalt in der badischen Landeshauptstadt hat der größte Teil der Kriegsheimkehrer gestern Abend die Weiterreise nach dem heimatischen Herde angetreten. Um 6 Uhr bestiegen die Leute mit ihren Habergepäckten in der Kaiser-Allee bei der Dragonerkaserne die bereitgestellten zwei Sonderwagen der städtischen Straßenbahn, die sie nach dem Hauptbahnhof brachten.

Der F.C. Südwestern 06 bezieht am Samstag im kleinen Saal der städtischen Festhalle die Feier seines 15. Stiftungsfestes. In dem reichhaltigen Programm, das jedem Besucher einige frohe und gungereiche Stunden bereiten wird, wirken u. a. die Konzertlängerin Fr. Mähle, Herr Rud. Schöck (Nieder zur Laute), Herr Kappler (Saxophon) sowie das vorzügliche Karlsruher Solokwartett unter Leitung des Dirigenten Herrn Durst mit. Dem Konzert, das um 7 Uhr beginnt, folgt ein Ball unter Mitwirkung einer Abteilung des Harmonie-Orchesters.

Stadtkonzert. Heute Abend von 8 bis 11 Uhr veranstaltet die Kapelle des Musikvereins Karlsruhe einen Operettenabend. Sie bringt eine Auswahl der beliebtesten Stücke u. a. die Overturen aus „Jung muß man sein“ von Albert, „Der Obersteiner“ von Heller, ein Divertissement aus „Dreimäderlhaus“ von Schubert-Barts, den „Dorfkinderwaiser“ von Raimund und die „Große Operettenrevue“ von Worenia. Ein gungreicher Abend dürfte demnach den Besuchern des Gartens bevorstehen.

Turnen / Spiel / Sport.

Zum Beginn der Badener großen Woche. Heute Freitag beginnen nach Beendigung der Kaufe die Internationalen Rennen in Pfaffenheim. Mit der Internationalität wird es für diesmal allerdings noch nichts. An eine Beteiligung von französischen Seite war sowieso nicht zu denken, und die gemeldeten Oesterreicher ziehen es vor, zu Hause zu bleiben, da ihre Ausfahrten im Kampf mit unseren Besten nicht rosig sein würden.

An jedem der vier Rennstage kommt ein großes Rennen zum Austrag, und die Lage für diese Hauptprüfungen läßt sich schon jetzt einigermaßen übersehen. Für das Fürstenerg-Rennen am heutigen Freitag wird der Stall Weinberg jedenfalls der Graf Schwarz aufziehen, der unter weitaus höchstem Gewicht vor der sehr schweren Aufgabe steht. Er hat an die besten Gradierer Dreijährigen, Arenstein und Geiser, fünfzehn Pfund, ebenbürtig an den Hanjelschen Gropflich und an dessen Stallgefährten Trümer mehr als zehn Kilo zu geben. Trotzdem werden ihm diese alle nicht so gefährlich werden, wie der Meister Liebediener, der zwölf Pfund erhält.

Liebediener kann freilich Graf Ferry aus dem Wege gehen und in dem wertvollen Batschari-Preis am Sonntag laufen, aber da trifft er bei nur drei Kilo Vorgabe auf Ordensjäger und käme somit aus der Scylla in die Charybdis. Ordensjäger, der seit langem auf dies Rennen marschiert, hätte sonst übrigens wenig zu schlagen, da Anastroon voraussichtlich dem Preis vom R. Rhein, den er kaum verlieren kann, den Vorzug geben wird. Am Dienstag, am dritten Tag, winkt sodann den Zweijährigen das Zukunftsrennen. Raitos und Serenata treffen hier wieder aufeinander, der Hengst diesmal im Gewicht etwas benachteiligt. Dazu kommen an Immergrün und Hausfreund Gewinner guter Rennen, während die Gradierin Alpenrose, eine rechte Schwester von Anschlag, Adresse und Avernion, als eine der Besten ihres Stalles gilt und als Debutantin im Gewicht stark begünstigt ist.

Das größte Interesse konzentriert sich natürlich auf den Großen Preis, der am Donnerstag nächster Woche, am Schlußtag, gelassen wird. Für das über 2400 Meter führende Rennen ist mit Starabae und Ordensjäger aus dem Stall Lewin, mit Oslan und Lorbeer aus dem Stall Weinberg, ferner mit Liebediener und je einem der Gradierer und Hanjelschen Dreijährigen zu rechnen. Am höchsten belastet ist Oslan. Der Steger des Großen Preises von Berlin hat an Ordensjäger, selbst wenn dieser den Batschari-Preis inzwischen gewonnen hat, immer noch sechs Pfund, an Starabae zehn, an Lorbeer zwölf, an Liebediener achtzehn, und an Arenstein gar fünfundsiebzig Pfund zu geben, eine Aufgabe, die insbesondere gegenüber Ordensjäger, Starabae und Liebediener fast unmöglich erscheint. Auf jeden Fall wird man aber einmal sehen können, wie gut der Fels-Sohn heute eigentlich ist.

Der Batschari-Preis wird, obwohl er Gewinner eines 60 000 Mark-Rennens ausschließt, dennoch das wertvollste Ereignis des Meetings von Baden-Baden sein. Für dieses Rennen hat die Firma Batschari 100 000 Mark gegeben, von denen 70 000 Mark dem ersten, 15 000 Mark dem zweiten, 8000 Mark dem dritten, 5000 Mark dem vierten und 2000 Mark dem fünften Pferde ausgezahlt sind. Die dem Steger zustehenden Einsätze betragen 25 500 Mark, so daß er abzüglich seines eigenen Einsatzes mit 94 950 Mark zu rechnen hat. Das Fürstenerg-Rennen wird dem ersten Pferde nur 50 000 Mark bringen, die von der Stadt Baden-Baden gestiftet sind, von den 20 000 Mark der Platzgelder sind 18 850 Mark durch die Einsätze gedeckt. Im Zukunfts-Rennen flammte der erste Preis von 50 000 Mark vom Verein Baden-Badener Hotelbesitzer, während für die Platzgelder wieder 20 000 Mark ausgemorfen sind. Da 23 200 Mark eingekommen sind, so wird sich das erste Geld abzüglich des eigenen Einsatzes auf 52 700 Mark belaufen. Im Großen Preis von Baden schließlich, der auch einen Ehrenpreis im Werte von 20 000 Mark aufzuweisen hat, sind 120 000 Mark garantiert, von denen der Gewinner 90 000 Mark abbekommt. Die Einsätze haben hier 34 100 Mark geliefert.

Hundring ist aus dem Stall von Raff am Mittwoch morgen aus Hoppegarten nach dem Dostale verladen worden. Hundring soll unter Fels herrn von dem Bottlenberg das Alte Badener Jagdrennen bestreiten, während von Raff für den Eberstein-Ausgleich in Aussicht genommen ist.

Dispositionen des Stalles Spreitz Oslan (O. Schmidt) und Lorbeer (Danel) Großer Preis, Graf Ferry Fürstenerg-Memorial, Liebediener für die beiden Handicaps, Anastroon für eines seiner Engagements, während Lorbeer auch für das Sachjen-Weimar-Memorial getastet wird.

Bennemar wird entgegen der ursprünglichen Absicht seines Stalles weder für das Alte Badener Jagdrennen noch für das Große Badener Jagdrennen aus Karlsruhe kommen.

R.F.V. - F.C. Rhönitz Ludwigschafen. Für nächsten Sonntag hat der Karlsruher Fußballverein die Ligamannschaft des F.C. Rhönitz-Ludwigschafen nach Karlsruhe verpflichtet. Die Mannschaft zählt zu den besten Süddeutschlands und hat mit der Rheinkreis-Meisterschaft auch die Meisterschaft des bestbesetzten Gebietes im abgelaufenen Verbandsjahr errungen. In den Endspielen um die süddeutsche Meisterschaft wurde der Südwestkreismeister, der 1. F.C. Borussia, einwandfrei von den Pfälzern geschlagen und dem deutschen Meister, dem 1. F.C. Nürnberg, gelang es in dem Entscheidungsspiel um die Meisterschaft erst nach zweimaliger Spielverlängerung, den Sieg zu erringen. Der R.F.V. wird alles aufbieten müssen, um gegen den kampfgeliebten und gefährlichen Gegner gut abzuschneiden. Das Spiel beginnt um 3 1/2 Uhr nachm. auf dem R.F.V. Platz.

Musik aus den Ständebüchern Karlsruhe. Gesellschafungen. 25. Aug. August Reunisch von hier, Kaufmann in Durach, mit Gertrud Dell von hier; August Döbel von hier, Buchhalter hier, mit Maria Schäfer von Rodbrunn; Heinrich Andreae von Hanau, Kaufmann hier, mit Verta Josa von hier; Friedrich Matzer von Wittensweiler, Bäcker hier, mit Siska Roth von Freilicht; Wilhelm Söcher von hier, Strahndachschaffner hier, mit Klara Steiger von hier.

Geburten. 17. Aug. Elisabeth Elke, Vater Waldemar Kreder, Rechtsanwältiger; Mathilde, Vater Ludwig Scheller, Malch.-Formier; Käthe Elke, Vater Karl Odenrofer, Vol.-Wachmeister; Heinz Dübert, Vater Alfred Gillh, Oberkellner; Helmut Karl, Vater Kar. S. D. berer, Gärtner; Karl Wolfgang, Vater Dr. Karl Rixendauer, Rechtsanwal. - 18. August: Margarete Gertrud, Vater Ludwig Ernst, Inhabhaber; Heinz, Vater Willy Tuwien, Kaufmann. - 19. Aug.: Erna Frieda, alle, Vater Otto Robert, Handlungsgehilfe; Maria Verta, Vater Gottlob Kupfänger, Schreinermeister. - 20. Aug.: Karl Engelbert, Vater Eugen Zimmermann, Heizer; Gertrud Elisabeth Karoline, Vater Eugen Zimmermann, Betriebsingenieur; Walter Heinz, Vater Hugo Solner, Produkt; Willy, Vater Hermann Elmer, Kaufm. - 21. Aug.: Erich Adolf, Vater Ernst Linz, Elektro-Monteur; Gerhard Karl Heinz, Vater Hans Bauer, Bankamter; Otto Karl, Vater Otto Veldner, Kaufmann. - 22. Aug.: Gertrud Mina, Vater Otto G. H. Fabrikarbeiter.

Todesfälle. 24. Aug.: Ida Fuhs, ledig, alt 62 Jahre; Karoline Wobdenheimer, ledig, Diensth., alt 71 Jahre; Maria Schwan, alt 38 Jahre, Ehefrau des Bleichers Josef Schwan; Anton Zimmermann, Chemann, Eisen-Schaffner, alt 64 Jahre. Beerigungsamt und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Freitag, 26. Aug., 3 Uhr: Anton Zimmermann, Eisen-Schaffner, Altpfaffenstraße 90.

Man färbe daheim nur mit echten Brauns'schen Stofffarben und fordere die lehrreiche Gratslabrosche Nr. 2 von Wilhelm Brauns, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Quedlinburg a. H.

Frauenschönheit. Ist geunben, frischen Teint voraus; deshalb benutze man nur die zur Erhaltung zarter, weißer Haut unentbehrliche Myrrholin-Seife.

höchsten belastet ist Oslan. Der Steger des Großen Preises von Berlin hat an Ordensjäger, selbst wenn dieser den Batschari-Preis inzwischen gewonnen hat, immer noch sechs Pfund, an Starabae zehn, an Lorbeer zwölf, an Liebediener achtzehn, und an Arenstein gar fünfundsiebzig Pfund zu geben, eine Aufgabe, die insbesondere gegenüber Ordensjäger, Starabae und Liebediener fast unmöglich erscheint. Auf jeden Fall wird man aber einmal sehen können, wie gut der Fels-Sohn heute eigentlich ist.

Der Batschari-Preis wird, obwohl er Gewinner eines 60 000 Mark-Rennens ausschließt, dennoch das wertvollste Ereignis des Meetings von Baden-Baden sein. Für dieses Rennen hat die Firma Batschari 100 000 Mark gegeben, von denen 70 000 Mark dem ersten, 15 000 Mark dem zweiten, 8000 Mark dem dritten, 5000 Mark dem vierten und 2000 Mark dem fünften Pferde ausgezahlt sind. Die dem Steger zustehenden Einsätze betragen 25 500 Mark, so daß er abzüglich seines eigenen Einsatzes mit 94 950 Mark zu rechnen hat. Das Fürstenerg-Rennen wird dem ersten Pferde nur 50 000 Mark bringen, die von der Stadt Baden-Baden gestiftet sind, von den 20 000 Mark der Platzgelder sind 18 850 Mark durch die Einsätze gedeckt. Im Zukunfts-Rennen flammte der erste Preis von 50 000 Mark vom Verein Baden-Badener Hotelbesitzer, während für die Platzgelder wieder 20 000 Mark ausgemorfen sind. Da 23 200 Mark eingekommen sind, so wird sich das erste Geld abzüglich des eigenen Einsatzes auf 52 700 Mark belaufen. Im Großen Preis von Baden schließlich, der auch einen Ehrenpreis im Werte von 20 000 Mark aufzuweisen hat, sind 120 000 Mark garantiert, von denen der Gewinner 90 000 Mark abbekommt. Die Einsätze haben hier 34 100 Mark geliefert.

Hundring ist aus dem Stall von Raff in Gemeinschaft von von Robert aus dem Stall von Raff am Mittwoch morgen aus Hoppegarten nach dem Dostale verladen worden. Hundring soll unter Fels herrn von dem Bottlenberg das Alte Badener Jagdrennen bestreiten, während von Raff für den Eberstein-Ausgleich in Aussicht genommen ist.

Dispositionen des Stalles Spreitz Oslan (O. Schmidt) und Lorbeer (Danel) Großer Preis, Graf Ferry Fürstenerg-Memorial, Liebediener für die beiden Handicaps, Anastroon für eines seiner Engagements, während Lorbeer auch für das Sachjen-Weimar-Memorial getastet wird.

Bennemar wird entgegen der ursprünglichen Absicht seines Stalles weder für das Alte Badener Jagdrennen noch für das Große Badener Jagdrennen aus Karlsruhe kommen.

R.F.V. - F.C. Rhönitz Ludwigschafen. Für nächsten Sonntag hat der Karlsruher Fußballverein die Ligamannschaft des F.C. Rhönitz-Ludwigschafen nach Karlsruhe verpflichtet. Die Mannschaft zählt zu den besten Süddeutschlands und hat mit der Rheinkreis-Meisterschaft auch die Meisterschaft des bestbesetzten Gebietes im abgelaufenen Verbandsjahr errungen. In den Endspielen um die süddeutsche Meisterschaft wurde der Südwestkreismeister, der 1. F.C. Borussia, einwandfrei von den Pfälzern geschlagen und dem deutschen Meister, dem 1. F.C. Nürnberg, gelang es in dem Entscheidungsspiel um die Meisterschaft erst nach zweimaliger Spielverlängerung, den Sieg zu erringen. Der R.F.V. wird alles aufbieten müssen, um gegen den kampfgeliebten und gefährlichen Gegner gut abzuschneiden. Das Spiel beginnt um 3 1/2 Uhr nachm. auf dem R.F.V. Platz.

Musik aus den Ständebüchern Karlsruhe. Gesellschafungen. 25. Aug. August Reunisch von hier, Kaufmann in Durach, mit Gertrud Dell von hier; August Döbel von hier, Buchhalter hier, mit Maria Schäfer von Rodbrunn; Heinrich Andreae von Hanau, Kaufmann hier, mit Verta Josa von hier; Friedrich Matzer von Wittensweiler, Bäcker hier, mit Siska Roth von Freilicht; Wilhelm Söcher von hier, Strahndachschaffner hier, mit Klara Steiger von hier.

Geburten. 17. Aug. Elisabeth Elke, Vater Waldemar Kreder, Rechtsanwältiger; Mathilde, Vater Ludwig Scheller, Malch.-Formier; Käthe Elke, Vater Karl Odenrofer, Vol.-Wachmeister; Heinz Dübert, Vater Alfred Gillh, Oberkellner; Helmut Karl, Vater Kar. S. D. berer, Gärtner; Karl Wolfgang, Vater Dr. Karl Rixendauer, Rechtsanwal. - 18. August: Margarete Gertrud, Vater Ludwig Ernst, Inhabhaber; Heinz, Vater Willy Tuwien, Kaufmann. - 19. Aug.: Erna Frieda, alle, Vater Otto Robert, Handlungsgehilfe; Maria Verta, Vater Gottlob Kupfänger, Schreinermeister. - 20. Aug.: Karl Engelbert, Vater Eugen Zimmermann, Heizer; Gertrud Elisabeth Karoline, Vater Eugen Zimmermann, Betriebsingenieur; Walter Heinz, Vater Hugo Solner, Produkt; Willy, Vater Hermann Elmer, Kaufm. - 21. Aug.: Erich Adolf, Vater Ernst Linz, Elektro-Monteur; Gerhard Karl Heinz, Vater Hans Bauer, Bankamter; Otto Karl, Vater Otto Veldner, Kaufmann. - 22. Aug.: Gertrud Mina, Vater Otto G. H. Fabrikarbeiter.

Todesfälle. 24. Aug.: Ida Fuhs, ledig, alt 62 Jahre; Karoline Wobdenheimer, ledig, Diensth., alt 71 Jahre; Maria Schwan, alt 38 Jahre, Ehefrau des Bleichers Josef Schwan; Anton Zimmermann, Chemann, Eisen-Schaffner, alt 64 Jahre. Beerigungsamt und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Freitag, 26. Aug., 3 Uhr: Anton Zimmermann, Eisen-Schaffner, Altpfaffenstraße 90.

Man färbe daheim nur mit echten Brauns'schen Stofffarben und fordere die lehrreiche Gratslabrosche Nr. 2 von Wilhelm Brauns, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Quedlinburg a. H.

Frauenschönheit. Ist geunben, frischen Teint voraus; deshalb benutze man nur die zur Erhaltung zarter, weißer Haut unentbehrliche Myrrholin-Seife.

Berliner Theater. Unser Berliner Theaterreferent schreibt uns: Im Deutschen Künstlertheater wurde Eberhard Buchners Größte, „Wem gehört Helene“ ausgegeben. Das reizende Theaterstück, das vor zehn Jahren über diese deutsche und ausländische Bühnen ging, hat in der Zeit, in der es schümmerte, nichts verloren. Ja, man empfindet es als eine Wohltat, einmal solch ein gänzlich harmloses und unerschütterliches Theaterstück zu sehen. Auch das erscheint uns eine Kunst zu sein, ein im Grunde sehr heikles Thema, hier ist es die Dapelleche einer etwas sehr vital geratenen Bürgerfrau, die am Tage einen anderen Mann hat wie in der Nacht — mit solch vollendeter Harmlosigkeit und unter Abwesenheit jedes Argwissens lustig und fidel zu formen. Allerdings ist dem Autor, der durch seine archaischen Arbeiten bekannt genug ist, am Schluß der Aufem ausgegangen, er bringt nicht den Mut zum absolut Grotesken auf. Aber auch in seinem Schluß liegt Humor genug, um keinen faden Geschmack zu hinterlassen. Rosa Valetti war die vitale Dame in Wöten, Bahmann der eine, Julius C. Herrmann der andere Ehemann. Dies lustige Kleblatt führte das Stückchen zu vollem Heiterkeitssiege.

Im Residenztheater ist Strindberg eingelehrt. „Totentanz“, das dunkelste seiner Kammerstücke, wird gespielt. Ein neues Gegenüber wird durch den Geldbeutel der Brüder Kotter geschaffen. Kämpfe früher im Deutschen Theater Wagner mit der Epödie, später in der Königgrätzerstraße Hartau mit der Trieb und in der vorigen Saison Steinbrück mit der Durieux, so steht jetzt Wagner contra Trieb in diesem fürchterlichsten aller seelischen Ringkämpfe, die auf die Bühne gekommen sind. Das Ergebnis ist, trotz einiger Regieunsicherheiten, grandios. Es sind zwei Bestien, die sich gegenwärtig die Fäden vom Herzen reißen, bis es naakt und blutüberströmt seinen letzten Schlägen entgegenhimmert. Wagner am schütternsten am Schluß, wo er wie ein großes Kind wird, die Trieb am stärksten in den verbliebenen Gemeinheiten, die meist nur aus dem Zucken des Augenwinkels kommen. Das Juchören wird zur Qual, das Theater zur Kosterkammer. Man opponiert innerlich gegen diese Jugespitzheit des Tragischen dieses Lebens und wird doch in den atemlosen Wahn dieses Zweikampfes gezogen. Ueber allem aber steht der Genuß an dem ungeheuren Können, das beide in den Dienst der Sache zu stellen sich eifrig bemühen, und die Schluß, daß solche Kömner sich endlich einmal wieder zu dauerndem Schaffen in einem festen Ensemble zusammenfinden möchten.

Die Gemädegalerie des Städtischen Kunstinstituts zu Frankfurt a. M. (Schaumainlat 63), die vor kurzem ihren Kursen Erweiterungsbau mit der modernen Galerie eröffnete, zeigt zur Zeit in der Ausstellungshalle des Kupferstichkabinetts eine umfangreiche Düererausstellung. Fast das ganze graphische Werk des Meisters, die sämtlichen Kupferstiche und Holzschneitten in prachtvollen Drucken sind zur Schau gestellt. Einen seltenen Gegenstand höchsten Genusses und Interesses bildet die lange Reihe der herrlichen originalen Handzeichnungen Dürers aus dem Besitze des Instituts, denen eine bisher in Pariser Privatbesitz verborgen gewesene, erst kürzlich nach Deutschland gelangte köstliche Zeichnung aus der Frühzeit des Meisters hinzugefügt wurde.

Vesierung im Besinden Ludwig Thomas. Der Schriftsteller und ehemalige Reichstagsabgeordnete Ludwig Thomas, der sich, wie gemeldet, am 6. August in München einer Operation unterziehen mußte, hat am Mittwoch vormittag das Krankenhaus verlassen und sich nach seinem Landhaus am Tegernsee begeben.

Die Bilder stammen aus mehreren Jahrhunderten, sie gehen bis in das 13. Jahrhundert zurück. Ihre Primitivität, die sie fast durchweg auszeichnet, legt wohl Vergleiche mit den heutigen Primitiven nahe, irgend eine Parallele zu ziehen, wäre aber durchaus abwegig, denn was hier gezeigt wird, ist bestimmt bodenständig gewachsen und entspricht offenbar nicht nur einer Laune oder Anschauung einer Richtung. Wer schon Lehren ziehen will, kann es sehr wohl ohne einer Nachahmung das Wort zu reden.

Baden-Badener Konzerte. Unter dem Protektorat von Frau Gräfin Büdingen und Frau Hermann Seiden fand am 23. August im großen Bühnenkaale des Kurhauses ein Wohlthätigkeitskonzert statt, dessen Ertrag dem hiesigen Josefinenheim (Heim für Wöchnerinnen) zugute kommt. Das Programm enthielt fast ausschließlich Gesangsnummern und zwar Kompositionen von Verdi, R. Strauß, Rachmaninoff, Greshkaninow, Schubert und R. Wagner, welche Kammerlänger Joseph Schwarz von der Berliner Staatsoper unter Orchesterbegl. Klavierbegleitung in meisterhafter Weise zu Gehör brachte. Das Publikum brachte dem Künstler für seine allabendlichen Darbietungen reichsten Beifall und ließ es auch an Herwuhrufen nicht fehlen. Auch das Städtische Orchester unter Leitung von Kapellmeister Paul Hein fand verdiente Anerkennung. Der Besuch war ein sehr guter, so daß auch das finanzielle Ergebnis ein günstiges sein dürfte.

Die Gemädegalerie des Städtischen Kunstinstituts zu Frankfurt a. M. (Schaumainlat 63), die vor kurzem ihren Kursen Erweiterungsbau mit der modernen Galerie eröffnete, zeigt zur Zeit in der Ausstellungshalle des Kupferstichkabinetts eine umfangreiche Düererausstellung. Fast das ganze graphische Werk des Meisters, die sämtlichen Kupferstiche und Holzschneitten in prachtvollen Drucken sind zur Schau gestellt. Einen seltenen Gegenstand höchsten Genusses und Interesses bildet die lange Reihe der herrlichen originalen Handzeichnungen Dürers aus dem Besitze des Instituts, denen eine bisher in Pariser Privatbesitz verborgen gewesene, erst kürzlich nach Deutschland gelangte köstliche Zeichnung aus der Frühzeit des Meisters hinzugefügt wurde.

Vesierung im Besinden Ludwig Thomas. Der Schriftsteller und ehemalige Reichstagsabgeordnete Ludwig Thomas, der sich, wie gemeldet, am 6. August in München einer Operation unterziehen mußte, hat am Mittwoch vormittag das Krankenhaus verlassen und sich nach seinem Landhaus am Tegernsee begeben.

Die Bilder stammen aus mehreren Jahrhunderten, sie gehen bis in das 13. Jahrhundert zurück. Ihre Primitivität, die sie fast durchweg auszeichnet, legt wohl Vergleiche mit den heutigen Primitiven nahe, irgend eine Parallele zu ziehen, wäre aber durchaus abwegig, denn was hier gezeigt wird, ist bestimmt bodenständig gewachsen und entspricht offenbar nicht nur einer Laune oder Anschauung einer Richtung. Wer schon Lehren ziehen will, kann es sehr wohl ohne einer Nachahmung das Wort zu reden.

# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Handelszeitung der Badischen Presse.

## Die Lage der oberschlesischen Eisen- und Kohlenindustrie.

Der Umfang des Schadens, den die oberschlesische Montanindustrie bis jetzt durch die Inflationsbewegung erlitten hat, ist so enorm, daß sich eine genaue Feststellung bisher nicht hat ermöglichen lassen. Er wächst von Tag zu Tag sowohl durch Zerstörung, Plünderung usw., als auch durch die fehlenden Absatzmöglichkeiten. Die Verfeinerungsindustrie liegt nach wie vor danieder, weil die geschulten deutschen Arbeiter vertrieben worden sind und weil es an Rohstoffen noch vielfach gebricht. Viele Werke sind fortgesetzt ohne leitende Beamte. Eine zielbewusste und planmäßige Betriebsleitung ist in keiner Weise zu spüren. Vieles ist der Terror derart, daß eine geordnete Weiterführung der Werke völlig unmöglich ist, so daß es höchstwahrscheinlich zu weiteren Betriebsstilllegungen kommen wird. Daß die staatlichen Gruben und Hütten in Oberschlesien unter den jämmerlichen Verhältnissen ebenso zu leiden haben als die privaten ist selbstverständlich. Überall fehlt es an Schutz für die maßgebenden Personen der Betriebe, überall macht sich Willkürherrschaft und arbeitsunfähiges Wesen geltend, sodaß von einem Vorwärtkommen im Wirtschaftslieben absolut nicht gesprochen werden kann. Ein Nachlassen der Arbeitsziffer wird allgemein konstatiert und die Minderproduktion, die dadurch herbeigeführt wird, tritt fühlbar in die Erscheinung. Vieles sind die Leiter der Werke gar nicht in der Lage, die notwendigen Anordnungen zu treffen, weil die radikalen Elemente alle Anordnungen, die sich auf den Innen- und auf den Außenbetrieb beziehen, einfach ignorieren. Wenn jeder macht, was er will, kann natürlich eine betrieblige Tätigkeit in den Betrieben nicht erzielt werden. Die Kreditverhältnisse der oberschlesischen Industrie sind in einem Zustand des völligen Zusammenbruchs. Verschiedene Firmen aus Deutschland, die bisher als Lieferanten für den Industriebezirk auftraten, verlangen schon seit einiger Zeit Vorauszahlung und Sicherstellung. Man befürchtet, daß dieses Verlangen nach und nach allgemein werden wird, wodurch die finanzielle Misere, in der sich die Werke meist befinden, selbstredend noch gesteigert wird. Die oberschlesische Eisenindustrie verzeichnet nach wie vor Abwärtsbewegungen und ähnliche Misere. Die Aufträge gehen sehr langsam ein, was bei den derzeitigen Zuständen auch nicht wundern kann. Was die Preise anbelangt, so werden sie kaum die Gekochungskosten. Der Eisenwirtschaftsbund, der auf die Preisgestaltung früher einen erheblichen Einfluß hatte, soll umgestaltet werden. Die oberschlesischen Eisenindustriellen waren mit den Maßnahmen des Eisenwirtschaftsbundes einverstanden, weil sie eine Stärkung der Selbstständigkeit des Eisenwirtschaftsbundes und zugleich eine Vermehrung des Einflusses der Großindustrie vorzuziehen. Die jetzige Misere bewegt sich dahin, den Verbrauchern eine entsprechende Stärkung ihres Einflusses im Eisenwirtschaftsbunde zu gewährleisten. Bereits bei den Beratungen über die Verordnung zur Regelung der Eisenwirtschaft war von mehreren Ländern angezogen worden, die Zahl der Verbraucher auf die gleiche Höhe wie die der Erzeuger zu bringen. Man will den Wünschen der Verbraucher nunmehr durch gesetzliche Bestimmungen Rechnung tragen. Wie weit das die Wirksamkeit des Eisenwirtschaftsbundes speziell für Oberschlesien erhöhen wird, bleibt abzuwarten. Da die von den oberschlesischen Werken belieferten östlichen Gebiete des Deutschen Reiches während der Inflationszeit ihre Aufträge an das westliche Industrierivier abgegeben haben, so ist nach wie vor für die oberschlesische Eisenindustrie wenig zu tun. Eine völlige Stilllegung verschiedener Werke ist zu erwarten, wenn sich die Verhältnisse nicht bessern, wozu vorläufig gar keine Aussicht vorhanden ist. Die oberschlesische Kohlenindustrie kann unter den jetzt bestehenden ungünstigen Verhältnissen unmöglich vorwärts schreiten. Die Produktion geht über dem besten Willen nicht in die Höhe. Kaum ist eine Störung überwunden, so tritt schon wieder eine andere ein, und so kommt es, daß der Grubenbetrieb überall stockt, resp. derart geringfügig ist, daß an allen Ecken und Enden Kohlennot hervorritt. Niemand will die Lage unsicherer und mißlicher als jetzt. Sie wird sich auch nicht eher bessern, bevor nicht wieder geordnete Zustände eintreten, die jeder herbeiwünscht, die aber bis auf weiteres nicht zu erhoffen sind. Was die oberschlesischen Kohlenpreise anbelangt, die bekanntlich für kurze Zeit erhöht worden sind, so ist deutlich bemerkt worden, daß die Inlandstohlen zu den alten Preisen abgegeben werden sollen, die Preissteigerung bezieht sich also nur auf die Kohlenpreise, die ausgeführt werden. So bedauerlich auch die Kohlenpreissteigerung an und für sich ist (sie hat wieder Preissteigerungen auf allen Gebieten des täglichen Bedarfs zur Folge gehabt), kann man doch wahrlich nicht behaupten, daß sich die Grubenbesitzer in Oberschlesien bereichern wollen. Dazu sind ihre Selbstkosten zu hoch und ihre Verluste, die sie in den letzten Monaten davongetragen haben, zu groß. Die zuständige Behörde würde genügt die Preissteigerung für Kohle nicht genehmigt haben, wenn sie nicht eingesehen hätte, daß die diesbezüglichen Forderungen berechtigt sind. Schon vor einem Jahre hat man auf ständigen Abbau der Kohlenpreise gehofft, dagegen sind sie noch immer mehr in die Höhe gegangen. Wir zweifeln daran, daß dieses die letzte Preissteigerung gewesen ist, die vor einiger Zeit eintritt. Wir werden leider noch höhere Kohlenpreise ertragen müssen, da die Zeiten allem Anschein nach nicht besser, sondern noch ungünstiger sich gestalten werden.

## Industrie und Handel.

Emag Elektrizitäts-A.G., Frankfurt a. M. Daß in der gegenwärtigen Periode stärkere Kursaufwärtsbewegungen auf allen Teilen des industriellen Aktienmarktes gelegentlich auch Emissionsrückfälle eintreten können, zeigt die Kursentwicklung der erst am 18. d. M. an der hiesigen Börse eingeführten Emag-Aktien. Bei der Einführung waren auf Grund der typischen „Konjunktur“-Zeichnungen bei 4 1/2 Mill. Gesamt-Aktienkapital Kaufaufträge auf nicht me-

niger als 1.87 Mill. Aktien erteilt worden. Das Emissionshaus stellte etwa 1/2 Mill. zur Einführung zur Verfügung, d. i. etwa 10 Proz. des Aktienkapitals, sodas es zu einem ersten Kurse von 460 Proz. bei einer Rationierung der Aufträge auf 30 Proz. kam. Sofort nach der Einführung begann der Kurs zu sinken, und er ist seitdem bis zum gestrigen Tage um 30 auf 430 Proz. gefallen. Offenbar haben bei der Börseneinführung rein spekulative Aktienkäufe in Erwartung einer Kurssteigerung nach der Einführung stattgefunden, die, als die weiter Nachfrage aus den Kreisen des Publikums ausblieb, qualifizierte. Die Emag-Aktien sind gerade Zeit vor der offiziellen Börseneinführung bereit in den freien Verkehr gebracht und in diesem zu der Höhe gesteigert worden, die dann etwa zur Unterlage, der offiziellen Börseneinführung wurde. Das deutet darauf hin, daß durch den freien Verkehr leicht spekulative Ueberwertungen eintreten können, die sich zum Nachteil der späteren Erwerber unter dem Schutze der offiziellen Notiz nicht immer aufrecht erhalten lassen.

Frankfurter Kunstmesse Herbst 1921. Die Frankfurter Kunstmesse wird in diesem Herbst vom 18. September bis zum 9. Oktober dauern. Sie untercheidet sich von ihren Vorgängerinnen dadurch, daß die sämtlichen unteren Räume des Räumers dem Kunsthandel in einer nach Ständen geordneten Ausstellung überlassen sind, während in den oberen Räumen, im Kaiser- und Kurfürstensaal, eine Ausstellung mittelalterlicher Kunst geboten wird. Durch die neue Einrichtung wird dem Kunsthandel Gelegenheit gegeben, direkt mit den zahlreichen Mesögästen in kaufmännische Verbindung zu treten und neue Beziehungen anzuknüpfen, die vor allem in Zeiten finanzieller Umschichtung erwünscht sind. Der Meseschluß für die Eröffnung von Ständen ist auf den 20. August festgesetzt. Die Ausstellung in den oberen Räumen wird allein nach künstlerischen und wissenschaftlichen Gesichtspunkten aufgebaut. Sie umfaßt in der Hauptsache die bisher noch niemals gezeigten farbigen Originalkopien nach mittelalterlichen Wandgemälden aus den deutschen Denkmäler-Verdienen. Deutsche primitive Bildteppiche, Paravente, illuminierte Codices und Tafelgemälde werden das Bild abgeben. Auch Plastik und Kunstgewerbe werden vertreten sein. So ist zu erwarten, daß die neue Veranstaltung die gleiche Anziehung wie die ihr vorausgegangenen auf viele Tausende von Besuchern ausüben wird. Anmeldungen zur Ausstellung werden noch bis zum 31. August von der Geschäftsstelle der Kunstmesse im Römer entgegengenommen, die auch alle gewünschten Auskünfte erteilt.

Erste Kulkbacher Aktien-Exportier-Brauerei. Eine außerordentliche Generalversammlung (17. September) soll über die Aufnahme einer Anteile von 3 Mill. M. Beschluß fassen.

Landshuter Kunstmühle C. H. Meyers Nachf., Akt.-Ges., in Landshut i. B. Für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1920/21 verteilt die Gesellschaft eine Dividende von wieder 10 Proz.

Bürgerliches Brauhaus Ravensburg, Akt.-Ges., in Ravensburg. Die auf den 3. September einberufene außerordentliche Generalversammlung soll die Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 M. auf 1,5 Mill. M. beschließen. Die neuen Aktien sollen vom 1. Oktober 1921 ab an der Dividende teilnehmen. Den Aktionären soll ein mittelbares Bezugsrecht im Verhältnis von 2 zu 1 eingeräumt werden.

Dennhauser Maschinenfabrik A.G., Dennhausen. Zu der kürzlich veröffentlichten Nachricht, daß das Unternehmen bedeutende Aufträge in landwirtschaftlichen Maschinen erhalten habe, gibt die Verwaltung bekannt, daß sie diesen Mitteilungen, die teils stark übertrieben, teils aus der Luft gegriffen sind, durchaus fernstehe.

Rheinische Stahlwerke, A.G., Duisburg-Neudorf. Die Meldung über einen beabsichtigten Erwerb der Stinnesche Vereinigte Werke durch die Rheinischen Stahlwerke wird von zuständiger Seite als unzutreffend bezeichnet.

Dresdner Gardinen- und Spitzen-Manufaktur, A.G. Die Gesellschaft veröffentlicht ihren 37. Geschäftsbericht, dem wir folgendes entnehmen: Die Gesellschaft hat in allen ihren Betrieben die Produktion zu erhöhen versucht, so daß die Umsatzziffern eine wesentliche Steigerung zeigen. Ebenso wiesen auch die Warenbestände aus Aufwendungs- und vorläufiger Bewertung entsprechende Mehrbeträge auf. Aus den Wertpapier- und Beteiligungskonten werden die Anteile an der Dresdener Weberei und Appretur G. m. b. H. und der Maschinenfabrik G. m. b. H., die vor einem Jahre in Liquidation getreten sind, im laufenden Jahre ausgeschieden. Die Aktien der beiden Unternehmen sind von der Gesellschaft übernommen worden. Von dem im vergangenen Geschäftsjahre erzielten Gewinn wurde einem Werterhaltungsfonds zugewandt. Dem Arbeiter-Prämien- und Unterhaltungs-fonds, der mit 520 505,80 zu Buche steht, wurde nichts hinzugefügt, dagegen wird an alle Arbeiter eine angemessene, im Verhältnis zu ihrem Jahresverdienst, festgesetzte Vergütung zur Auszahlung gelangen. Dem Beamtenpensionsfonds wurde eine Ueberweisung von 500 000 vorsehlagend. Der Gewinn beträgt nach Abzug des Gewinnanteils des Aufsichtsrats einschließlich des Vortrages von 319 458,93 M. 4 192 142,25 abzüglich Abschreibungen von 358 273,15, mithin M. 3 833 869,10, welche Summe wie folgt zur Verteilung gelangt: 20 Proz. Gewinnanteil der Aktionäre M. 2 400 000, 7 Proz. Gewinnanteil (Vorzugsaktien) M. 140 000, Beamtenpensionsfonds M. 500 000, Wohlfahrtszwecke M. 200 000. In den verfloßenen zwei Monaten des neuen Geschäftsjahres hat die erhöhte Beschäftigung angehalten. Bei den unruhigen allgemeinen Verhältnissen ist es aber unmöglich, eine Voraussage über die weitere Entwicklung zu machen.

Gründung der Unter-Steinbaukasten-Akt.-Ges. Die bekannte Firma F. Ad. Richter u. Co. in Rudolstadt, von der die weitverbreiteten und als Speisezug außerordentlich billigen Unter-Steinbaukasten fabriziert werden, soll in zwei Aktiengesellschaften umgewandelt werden. Der eine Teil wird unter der Firma F. Ad. Richter u. Co., Baukastenfabrik-Akt.-Ges., die Herstellung von Baukästen und sonstigen Spielwaren übernehmen, während die andere Gesellschaft

mit dem Namen F. Ad. Richter u. Co., Chemische Werke, Akt.-Ges., die Herstellung von pharmazeutischen Fabriken und Heilmitteln fortführen wird. Beide Gesellschaften sind mit einem Kapital von je 3,75 Millionen M. ausgestattet.

Na. Rom. Orienthandelsfirma Galimberti e Co. Die Firma in Genua ist mit Passiven in Höhe von 20 Millionen in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

## Wirtschaftspolitisches.

Einfuhr von Saars- und lothringischen Kohlen in Deutschland. Zwischen der französischen Verwaltung der Saargruben und den früher am Saarkohlenhandel beteiligten deutschen Kohlenhändlern ist, mit Ausnahme der Hugo Stinnesgruppe, welche ausgeschlossen ist, unter Zustimmung der Reichsregierung nach der „Presse“ eine Vereinbarung wegen Wiederaufnahme der Einfuhr von Saarkohlen und anscheinend auch von lothringischen Kohlen nach Deutschland zustande gekommen. Es kommt eine Jahresmenge von etwa 3 1/2 Millionen Tonnen, d. i. rund 1/3 der gegenwärtigen Förderleistung, in Frage. Die Preise sind in Franken zu bezahlen. Sie stellen sich für prima Gasthohle auf 100 Franken pro Tonne zuzüglich 10 Prozent Kohlensteuer für Saarkohle und 20 Prozent für lothringische Kohle.

Ernteausichten in Elsaß-Lothringen. Nach dem wohlthuenden Landregen der vergangenen Woche haben sich die Ernteausichten für den Herbst in Elsaß-Lothringen gebessert. Ob der Regen auf den Kartoffelertrag noch Einfluß hatte, läßt sich einstweilen noch nicht feststellen. Auf andere Erzeugnisse, wie Kraut, Rüben, überhaupt im allgemeinen auch Futtermittel hat er offenbar günstig eingewirkt, sodaß man immerhin mit einem mittleren Ernteertrag rechnen darf. Auf die Weintrauben hat der Regen einen weniger guten Einfluß ausgeübt. Einmal trat unmittelbar nach dem Regen Stellenweise sehr häufig der Sturm auf, so war ein starkes Aufplatzen der Beeren die weitere unangenehme Folge. — Das Weingeschäft ist ziemlich flau. Käufe zum Preise von Frs. 150—170 hl wurden hier und dort vereinigt abgeschlossen.

## Vom Valutamarkt.

Berliner Devisennotierungen. Berlin, den 25. August. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraph. Auszahlung.	24. 8. 21.	25. 8. 21.	Telegraph. Anzahlnng.	24. 8. 21.	25. 8. 21.
Amsterdam	1642,35	1747,67	New-York	84,91	85,09
Brüssel Antw.	642,35	644,15	Paris	1449,50	1452,50
Kopenhagen	1415,65	1418,99	London	1104,85	1107,15
Stockholm	1833,15	1838,99	Prag	101,45	101,45
Helsingfors	124,85	125,15	Budapest	21,77	21,83
Wien	361,60	362,40	Polen	—	—

## (Schlußnotierungen.)

New-York, 25. August. Wechsel auf:		Paris, 25. August. Wechsel auf:		London, 25. August. Wechsel auf:	
24. 8. 21.	25. 8. 21.	24. 8. 21.	25. 8. 21.	24. 8. 21.	25. 8. 21.
129,85	129,85	129,85	129,85	129,85	129,85
129,85	129,85	129,85	129,85	129,85	129,85
129,85	129,85	129,85	129,85	129,85	129,85

Frankfurter Abendbörse vom 25. August. Abenddevisen: Brüssel 634, Holland 2630, London 310, Paris 650, Schweiz 1425, Fernpost 83 1/2. Tendenz leicht befestigt.

Nemorz, den 25. August. Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 119 (120), höchster Kurs 120 (124), niedrigerer Kurs 119 (116).

Hamburger Metallpreise vom 25. August.

Silber ca. 900 feinst	Gold	Bröl	bozzahl	Weißblei, raffiniert	Gold	Bröl
1459	1459	1459	1459	690	720	—
1459	1459	1459	1459	46,75	47,50	—
1459	1459	1459	1459	22,50	22,50	—
1459	1459	1459	1459	22,50	22,50	—

Metallpreise. Berlin, den 25. August. Elektrolyt Kupfer 2275, Raffinabepfuder 2050, Hüttenweißblei 750, Hüttenrohblei 770, remelted Platten-Zinn 590/600, Hüttenaluminium 3100, Aluminium in Walz- oder Drahtbarren 3225, Vanta-Zinn, Stratis-Zinn, Ultra-Zinn je 4800, Hütten-Zinn 4625, Reinmetall 4700, Antimon 825, Silber in Barren 1430/40.

# Um Irrtümer zu vermeiden, teilen wir unserer werten Kundschaft, sowie der Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung ergebnis mit, dass der Verkauf von Schuhwaren aller Sortimente in unserer Lokalitäten **Karlstraße 90/92**

(Strassenbahnhaltestelle Klauprechtstrasse) nach wie vor stattfindet. — Decken Sie Ihren Bedarf, bevor die Preise in die Höhe gehen. — Für Qualität und Haltbarkeit unserer Ware leisten wir trotz billiger Preise Garantie.

Hochachtend **Semmler & Cie.**

### Kartoffeln

jedes Quantum per Ztr. Mt. 80.-

Bei Waggonladungen bedeutend billiger empfiehl.

**G. Schöpf** Hugartenstraße 24. Telefon Nr. 5364.

Saager: Alter Personenbahnhof, Rieckstraße 7a.

**Städt. Konzerthaus.** Freitag, den 26. Aug. 7 bis geg. 10 Uhr. Mk. 12.20 Zum ersten Mal: **Der Vielgeliebte** Operette in 3 Akten nach einem älteren Stoff von Herman Haller. Verse von Rildeamus. Musik von Edard Künneke.

### Erstes Karlsruher Detektiv-Institut

Kaisersstrasse 128b

Ermittlungen Beobachtungen Heirats- und sonstige Auskünfte

all. Art im In- u. Ausland. Aeltestes Institut i. Bad Arbeitet überall.

**Zür Mostobst-** einfach! offeriert sich franz. ital. u. spanisch sprechender Herr als Heiratsvermittler. Angeb. unter Nr. 243796 an die „Badische Presse“

### Durchschlagspapiere

Kohlepapiere u. Farbbänder

vieler sehr preiswert

Fachgeschäft für Bürobedarf

**Emil Ros, Karlsruhe i. B.**

**Getragene Kleider** Wäsche, Schuhe, Möbel, Planschneide-kau: Karabanoff, 50 Zähringerstr. 50 - Tel. 2051.

### Billiges Fleisch.

Verkauf heute Freitag u. Samstag Gladstr. 6 u. auf dem Wochenmarkt Endwiesengasse und Hauptmarkt

Abendfleisch v. 10-12 Uhr, Selbstfleisch 12 Uhr. Karl Wommet.

Die während des Krieges neu errichteten Panteen, teils mehr teils nachwert, des ehemaligen Munitionsdopos in Suppenheim, bestehend aus: Stabsgebäude, Wachgebäude, Werkstätte, Abortgebäude, Transformatorgebäude, Pförtnerhaus, Scheune werden hiermit im einzelnen dem Verkauf ausgesetzt. Offerten sind zu richten an: **Friedrich Amolsch, Karlsruhe, Borsdorfstr. 24.** Telefon 88.

Infolge Betriebsveränderungen empfehlen wir uns zur Ausführung von kurzfristigen, größeren Aufträgen in

### Metallguss

aus Messing, Rotguß, Phosphorbronce, Aluminium und Bronze

### Kunstguss.

**Gebrüder Bachert** Glocken- und Metallgießerei Karlsruhe, Liststraße 5.

Brieumtschläge liefert Buchdruckerei der „Badischen Presse“

Die blaue Sehnsucht.

Roman von Lisa Winkler.

Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin 1921. (17. Fortsetzung.)

Dr. Meinhardt deutete in einen Winkel und sagte zu Hanny: „Stellen Sie sich da hin. So. Also ich bin jetzt Ihr Liebhaber, Sie betrogen hat. Sie sagen zu mir: „Du lügst — dein Auge lügt — Dein Mund, mit dem du Treue schwurst, Die Hand, mit der du Liebe mir gelobtest — Dein ganzes Wesen lügt —“

Sie sich bei Schauspielerektor Köhler mit einem Gruß von mir — und wenn Sie wollen, kommen Sie am Donnerstag auf die „Tell“-Probe. Sie können mitkommen.“

Das ist — nehmen Sie's mir nicht übel, Alter — aufs bestmögliche bekämpft habe. Er will Sie nämlich als König Lear sehen! Was sagen Sie dazu?

Dr. C. Gutmann. Medizinalrat. ist von der Reise zurückgekehrt. Kriegerstrasse 140. Fernruf Nr. 882.

Von der Reise zurück Dr. A. Meyer, Zahnarzt. Waldstrasse 30. Telefon 1754.

Frau Ch. Kühner-Kierbs. Dentistin. Kaiserstrasse 82a. Fernspr. 1854.

Kommende Steuern. Erfordern Beratungen!!

Schreibbüro Dilzer. Karlsruhe, Friedrichstr. 6. Edele Str. 10. Tel. 5614.

Lebendes Zigarren-Geschäft. unter Lage sofort zu kaufen gesucht.

Kinderwagen. Promenadewagen. Klappwagen. Otto Weber, Schützenstrasse 20. Fernruf 1789.

Heirat. Heirat. Heirat. Heirat.

Israelitische Geminder. Genossenschafts-Konferenz. Freitag, 26. Aug. Sabb. Anhang 7. Uhr.

Alt Gold, Silber Platin, Gebisse, Brennlitze.

Kartoffeln. geWollte, logen. Vieren od. Wänsle.

Bucherer. in sämtl. Dittalen. Telefon 392.

Engl. Gummipelerinen. gebrauchte, unterhalten & abgemessen.

englische Wolldecken. 160x220 cm. Qualität I. u. II. 27.50. Qualität II. u. III. 22.50.

Börse. erlatoreich zu bezeichnen ist verlangen Sie Beratung von Berliner Bankhaus durch Geschäftsstelle Karlsruhe, Luitpoldstr. 54.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung. Dem geehrten Publikum in Karlsruhe und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich Samstag, den 27. August, Leopoldstr. 30 eine Ausstellung...

Damen- und Kinder-Konfektion. mehrere durchaus tüchtige Verkäuferinnen zum Eintritt per sofort, spätestens 1. Oktober.

Näherinnen. Es werden noch einige perfekte undheimarbeitende Näherinnen per sofort gesucht.

Ge sucht. f. Karlsruhe (am Hauptbahnhof, Markt und an der Hauptpost) dauernd einige tüchtige, erfahrene Zeitungsverläufer.

Reisender. für Büro-Artikel gegen hohe Provision per sofort. Eintritt gesichert.

Dauerstellung. bei vornehmer Tätigkeit u. hohem Einkommen. Bewerbungen unter D. S. 18 an die Frau Müllerische Anzeigen-Gesellschaft.

junger Mann. für Registratur u. Verwaltung. Bedingung Stenographie und Maschinen-schreiben. Angebote unter Nr. 3888 an die Badische Presse.

Zuverlässiges Alleinmädchen. f. herrsch. Haushalt zum 1. Sept. gesucht.

Mädchen. f. alle Hausarbeit. Antritt sofort oder 1. Sept. f. hiesiges.

Mädchen. für Küche u. Hausarbeit. Trompeterstr. 5, Säckingen, Kaiserallee 9.

Stenotypistinnen od. Stenotypisten. welche eine mehrjährige praktische Tätigkeit schon ausüben. Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 3884 an die Badische Presse.

Schuhbranche. tücht. brandgefundige Lu.-II.-Verkäuferin bei hohem Gehalt per bald gesucht.

Sucht kaufm. Beihilfe. Absolvent der Goetheschule mit Primarstufe hier oder Umgebung. Angebote unter Nr. 34956 an die Badische Presse.

Verläuferin. sucht gute Stellung in besserem Geschäft zum 1. oder später.

Präz. Mitt. 30. sucht Stelle als Haushälterin in einem anderen Geschäft.

frühere Person sucht Stelle als Zimmermädchen in einem Hotel.

Fräulein. aus gut. Fam. sucht Stellung als Lehrerin.

Fräulein. 27 Jahre, in all. häusl. Arbeiten erfahren, sucht Stelle in frauenlosen Haushalt.

Zu vermieten. Größeres Büro + solite Paarräume sofort zu vermieten.

Tausche. Sonn. 3. u. Wohn. 3. Stock u. Balkon u. Veranda.

Wohnungstausch. Suche 3 Zimmerwohnung gegen ebensolche wenn möglich in der Altstadt.

Möbl. Zimmer. bekommen. Sie am liebsten vermittelt durch Vermittlungsbüro.

Wohnungstausch. Sucher möchte 3 Zim. Wohnung, badend. u. w. u. n. d. 4. u. 5. Stock.

Möbl. Zimmer. Gut möbl. Zimmer sofort zu verm. in Gabelstr. 7, bari.

Mietgeluche. Möblierte Zimmer wird. stets nachgefragt.

Gutgeh. Ladengeschäft. mit Beschd. geräumiger Wohnung oder Einm. Wohnhaus zu mieten od. zu kaufen ges. Kaufstr. 11.

Laden. in guter Geschäftslage m. od. ohne Wohnung m. möbl. u. unmöbl. zu mieten.

Büro. in der Nähe der Hauptpost sofort zu mieten.

Zimmer gesucht. für Büro, leer od. entpöblich möbl. Mögl. Nähe Straßenbahn.

Zimmer gesucht. in der Nähe d. Wendelslohplatzes. Angebote an Rudolf Günther.

Junges Ehepaar. sucht per 1. Okt. 2 möbl. ab. unmöbl. Zimmer in einem Hause mit od. ohne Nebenbenutzung.

Wohnungstausch. Sucher möchte 3 Zim. Wohnung, badend. u. w. u. n. d. 4. u. 5. Stock.

Möbl. Zimmer. Gut möbl. Zimmer sofort zu verm. in Gabelstr. 7, bari.

Mietgeluche. Möblierte Zimmer wird. stets nachgefragt.

Gutgeh. Ladengeschäft. mit Beschd. geräumiger Wohnung oder Einm. Wohnhaus zu mieten od. zu kaufen ges. Kaufstr. 11.

Laden. in guter Geschäftslage m. od. ohne Wohnung m. möbl. u. unmöbl. zu mieten.

Büro. in der Nähe der Hauptpost sofort zu mieten.

Zimmer gesucht. für Büro, leer od. entpöblich möbl. Mögl. Nähe Straßenbahn.

Zimmer gesucht. in der Nähe d. Wendelslohplatzes. Angebote an Rudolf Günther.

Junges Ehepaar. sucht per 1. Okt. 2 möbl. ab. unmöbl. Zimmer in einem Hause mit od. ohne Nebenbenutzung.

Raum für Garage und Werkstätt. möglichst in verkehrsreicher Lage von Karlsruhe für sofort oder später auf Dauer zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 32878 an die Badische Presse.

